

Zeitschrift:	Bulletin de l'Association Pro Aventico
Herausgeber:	Association Pro Aventico (Avenches)
Band:	57 (2016)
Artikel:	Das Forum von Aventicum : neue Erkenntnisse dank neuer Methoden
Autor:	Hufschmid, Thomas / Buess, Manuel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-737982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Forum von Aventicum – Neue Erkenntnisse dank neuer Methoden

Thomas Hufschmid

mit einem Beitrag von Manuel Buess

Résumé

L'emplacement du *forum* d'Aventicum, au centre de la ville, est connu de longue date, des fouilles et des sondages y ayant révélé dès le XIX^e s. divers vestiges de constructions. Toutefois, son organisation générale était jusqu'au jour à peu près mal connue. En 1989, une reprise de la documentation ancienne avait permis à M. Bossert et M. Fuchs de proposer un premier plan du *forum*, largement hypothétique en raison du manque d'informations précises.

Ce n'est qu'en 2015 qu'une campagne de prospection ciblée, couplant des photographies aériennes et des mesures géoélectriques, qu'une image claire de cet immense complexe monumental s'est enfin dessinée au cœur de la ville. Ces recherches ont confirmé une organisation de type *forum tripartitum*, comprenant une *area sacra* au nord-ouest et une *area publica* au centre, fermée par une basilique à absides latérales. L'élément nouveau le plus remarquable est la mise en évidence, au-delà d'un corps de bâtiment intermédiaire incluant la curie, d'une grande cour à péristyle, elle-même fermée au sud-est par une autre aile à fonction représentative, qui pourrait être un complexe lié à l'administration de la *Civitas Helvetiorum*.

Dans la perspective d'un éventuel projet de recherche dédié au *forum*, cet article propose une élaboration partielle des données issues de fouilles anciennes et plus récentes, en particulier celles du milieu du XIX^e s. dans la «*schola* des Macri» et de 2003, sur le long côté sud-ouest du *forum*. Ces dernières recherches, en particulier, y ont mis en évidence plusieurs phases de construction et de transformation.

L'article présente en outre brièvement les méthodes de prospection géoélectrique et géomagnétique mises en œuvre en 2015, soulignant à la fois le potentiel et les limites de telles recherches.

Traduction: Daniel Castella

Zusammenfassung

Obwohl die Lage des Forums von Aventicum im Zentrum der Stadt bereits seit langem bekannt ist und im 19. Jahrhundert punktuelle Ausgrabungen und Sondiergräben verschiedene Baubefunde ans Licht gebracht haben, war das genaue Aussehen der Anlage bis vor kurzem noch weitgehend unklar. Dank einer Untersuchung der frühen Grabungsdokumentationen war es M. Bossert und M. Fuchs zwar gelungen, 1989 einen Vorschlag für den Grundriss des Avencher Forums vorzulegen, mangels genauer Informationen musste dieser Plan aber zwangsläufig über weite Strecken hypothetisch bleiben.

Erst eine gezielte Prospektionskampagne im Jahre 2015, welche Luftbilder und geoelektrische Prospektion miteinander verband, lieferte erstmals ein klares Bild des ausgedehnten Baukomplexes. Dank dieser jüngsten Untersuchungen lässt sich für Aventicum nun klar ein so genanntes *forum tripartitum* nachweisen, mit der *area sacra* im Nordwesten, der *area publica* im Zentrum und einer daran anschliessenden *basilica* mit seitlichen Apsiden. Bemerkenswert ist zudem, dass sich verbunden durch einen Zwischentrakt mit *curia*, im Südosten ein grosser Peristylhof an die Anlage anschloss, dessen Südostseite von einer repräsentativ ausgestatteten Gebäudeflucht dominiert wurde. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Verwaltungskomplex der *Civitas Helvetiorum*.

Um die Perspektiven eines möglichen Forschungsprojekts zum Forum besser aufzuzeigen, erfolgten auch bereits partielle Auswertungen zu verschiedenen Sondierungen älterer und jüngerer Zeit, allen voran den Grabungen von 1850 in der sogenannten *schola* der Macri sowie der Leitungsgrabung von 2003 am südwestlichen Rand des Forums. Vor allem die Letztgenannte macht deutlich, dass die Anlage mehrphasig war und in verschiedenen Etappen umgebaut wurde.

In einem eigenen Abschnitt werden zudem die angewandten geophysikalischen Prospektionsmethoden (Geoelektrik und Geomagnetik) kurz vorgestellt und diskutiert. Dabei wird aufgezeigt, welches Potential diese Methoden heute besitzen, aber auch wo ihre Grenzen liegen.

Mots-clés

Avenches
Aventicum
urbanisme
architecture
forum
prospection
prospection géophysique
photographie aérienne
scholae

Stichwörter

Avenches
Aventicum
Stadtplanung
Architektur
Forum
Prospektion
geophysikalische Prospektion
Luftbilder
scholae

Einleitung

Das Forum im Zentrum der antiken Stadt stellt für den Forschungsplatz *Aventicum* schon seit langer Zeit ein wissenschaftliches Desiderat dar. Zum Teil grössere Ausgrabungen fanden bereits im 19. Jahrhundert statt und sind vorwiegend aus den Beschreibungen in den publizierten Vorberichten bekannt. Primärdokumentationen sind dagegen nur wenige erhalten geblieben. Die bemerkenswerte, mit diversen Plänen ausgestattete Grabungsdokumentation von Emmanuel d’Oleires aus der Zeit um 1850 macht deutlich, mit welch hohem Qualitätsansatz die freigelegten Befunde damals aufgezeichnet wurden und wie viele Informationen angesichts der verschollenen oder zerstörten Originaldokumentationen aus dieser Zeit heute verloren sind. Vor allem das teilweise Fehlen der Grabungsdokumentationen von Auguste Rosset ist in diesem Zusammenhang ausserordentlich zu bedauern. Gehen doch die frühen Grabungen in der Zone der *area sacra*, bei denen bereits im späten 19. Jahrhundert Teile des Tempelpodiums und der *cryptoporticus* freigelegt wurden, zu grossen Teilen auf ihn zurück. Zur Umsetzung seiner verschiedenen, zwischen 1888 und 1910 entstandenen Pläne, welche den jeweiligen Forschungsstand im gesamten antiken Gebiet wiedergeben, hat er mit Sicherheit auf detaillierte Einzeldokumentationen zurückgegriffen. Aufzeichnungen, die gemessen an den wenigen erhalten gebliebenen Detailplänen Rosssets von ausserordentlicher Qualität und Detailtreue gewesen sein müssen (Abb. 1)¹.

ten der einst so repräsentativen Monumente. Wenn wir Neues erfahren und die Bauwerke besser verstehen wollen, bleibt somit also nur die Lösung, die im Boden erhalten gebliebenen Baustrukturen wissenschaftlich zu untersuchen und möglichst genau zu studieren und zu dokumentieren. Dank moderner Technologie stellt die Ausgrabung unterdessen nicht mehr die einzige Möglichkeit dar, unter der Erde konservierte Überreste sichtbar zu machen und zu verstehen. Auch wenn der heisst ersehnte Röntgenblick, der ein zerstörungsfreies Studium der archäologischen Überreste ermöglichen würde, nach wie vor auf sich warten lässt, so ist der Stand verschiedener Prospektionsmethoden unterdessen doch soweit fortgeschritten, dass Informationen zum Gesamterscheinungsbild eines Monuments gewonnen werden können, ohne dass gleich zum Spaten gegriffen werden muss. Kommen wie beim Forum von Avenches dann noch verschiedene glückliche Umstände zusammen – im vorliegenden Fall ein für die geoelektri-

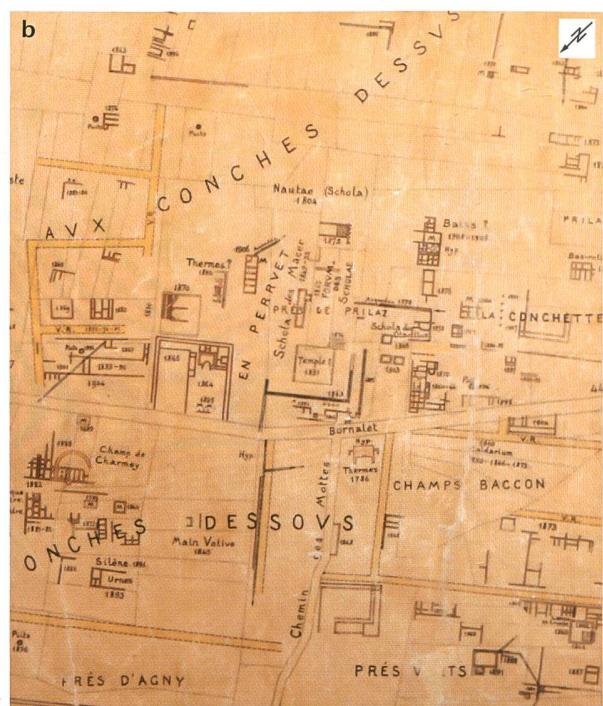
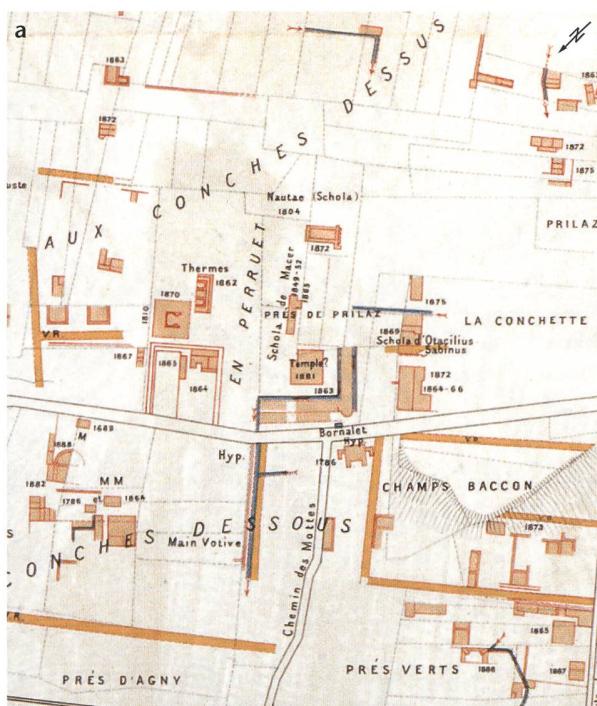
Abb. 1

*Forum. Auszüge aus Auguste
Rossets Befundplänen vom
Stadtgebiet von Aventicum.
Ohne Massstab.*

- a** Gesamtplan von 1888,
Originalmaßstab 1:5000.
 - b** Gesamtplan von 1910,
Originalmaßstab 1:1000.

Wirklich überdauert hat somit nur das sich im Boden befindende Archiv mit den Baures-

1 An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Ausgrabungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert noch zu grossen Teilen aus persönlicher Initiative und praktisch ausschliesslich mit privater Finanzierung erfolgten. Die in diesem Zusammenhang erstellten Aufzeichnungen und Befunddokumentationen waren somit Privatbesitz des jeweiligen Ausgräbers. Bedauerlicherweise sind nach dem Tode vieler dieser Forscher ihre Unterlagen nicht an die Association Pro Aventico oder als Nachlass an das Waadtländer Staatsarchiv übergegangen, sondern in Familienbesitz verblieben. Dort haben sie verpackt in Kartonschachteln zunächst in feuchten Kellern oder auf heissen Dachböden die ersten Jahre überdauert, wurden dann aber nicht selten Jahrzehnte später bei Aufräumaktionen durch nicht weiter an der Sache interessierte Nachkommen definitiv entsorgt.





sche Prospektion günstiges Gelände, ein heisser und trockener Sommer und eine offenbar für die Luftbildprospektion geeignete Bepflanzung – so sind zuweilen wissenschaftliche Fortschritte möglich, die man sich zuvor nicht hätte träumen lassen. Bis ins Jahr 2015 war das im Zentrum von Aventicum gelegene Forum eine vage Ahnung gewesen, erschlossen durch einige summarisch abgefasste Grabungsberichte aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und die eine oder andere Sondierung, die aber immer nur ein punktuelleres Bild bot. Zwar war es Michel E. Fuchs und Martin Bossert 1989 gelungen, auf der Basis einer akribischen Zusammentragung der alten Grabungsberichte einen Vorschlag für einen Grundrissplan vorzulegen, doch besass dieser Plan, wie auch die beiden Autoren selbst festhielten, mangels eindeutiger Befunde nur hypothetischen Charakter².

Im Anschluss an eine Befliegung durch Patrick Nagy im sehr heissen Sommer 2015 änderte sich diese Situation schlagartig. Dank der langen Trockenheit zeichneten sich die noch im Boden befindlichen Baustrukturen des Forums in derart deutlicher Form ab, dass über den Grundrissaufbau der Anlage heute kaum noch Zweifel bestehen³. Die Luftbilder zeigen in einer bis anhin nicht gekannten Klarheit eine Forumanlage vom gallischen Typ, ein so genanntes *forum tripartitum*, die im Norden einen von einer Säulenhalde umgebenen Podiumtempel beherbergt, an den eine grosse, vermutlich gepflasterte Platzanlage anschliesst, deren südliche Begrenzung in einer

quer gelagerten, seitlich mit Apsiden versehenen *basilica* besteht (Abb. 2)⁴. Bemerkenswert ist zudem, dass damit die Monumentalanlage noch nicht abgeschlossen ist, sondern dass im Süden an die *basilica* anschliessend ein weiterer Hof folgt, der offenbar das Zentrum eines zum Forum gehörenden Verwaltungssitzes darstellt.

Neues Wissen provoziert auch immer weitere Fragen und stellt die Wissenschaft vor neue Probleme. Angefangen bei der Problematik, dass die Luftbilder vom Forum von Avenches zwar die Baustuktur deutlich wiedergeben, sich aber topographisch nicht präzise verorten lassen. Wir entschieden uns daher, als ergänzende Massnahmen Geoprospektionen durchzuführen, um einerseits die Strukturen wenigstens teilweise geodätisch zu verorten und andererseits natürlich auch in der Hoffnung, weitere Baureste erkennen oder doch wenigstens genauer lesen zu können. Die im Rahmen der elektrischen Widerstandsmessungen gewonnenen Informationen sind denn auch komplementär zu den Luftbildern zu verstehen und bilden eine wertvolle Hilfe, um die noch im Boden verborgenen Baustrukturen besser zu verstehen (Abb. 3).

Abb. 2

Forum. Luftbild von Südosten aus dem Jahr 2015. Am unteren Bildrand ist der Schutzbau der Thermen von Perruet (Insula 29) zu erkennen. Die im Boden verborgenen Mauer- und Strassenzüge zeichnen sich deutlich als hellbeige trockene Flecken in der grünen Bepflanzung ab.

Das Forum von Aventicum Ein knapper Abriss zum Forschungsstand

Die frühen Grabungsaktivitäten

Die frühesten Beobachtungen zu Bauresten im Gebiet des Forums von Aventicum reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück. Allerdings war man sich damals noch nicht bewusst, in welchem städtebaulichen Kontext diese verstreuten

2 Bossert/Fuchs 1989, 24 ff.

3 Blanc et al. 2014/2015, 233 f.

4 Zur Nomenklatur und den typologischen Eigenheiten dieser Anlagen vgl. zusammenfassend Trunk 1991, 87 ff.; Gros 1996, 220 ff.; Bouet 2012, 23 ff. (mit weiterführender Literatur).

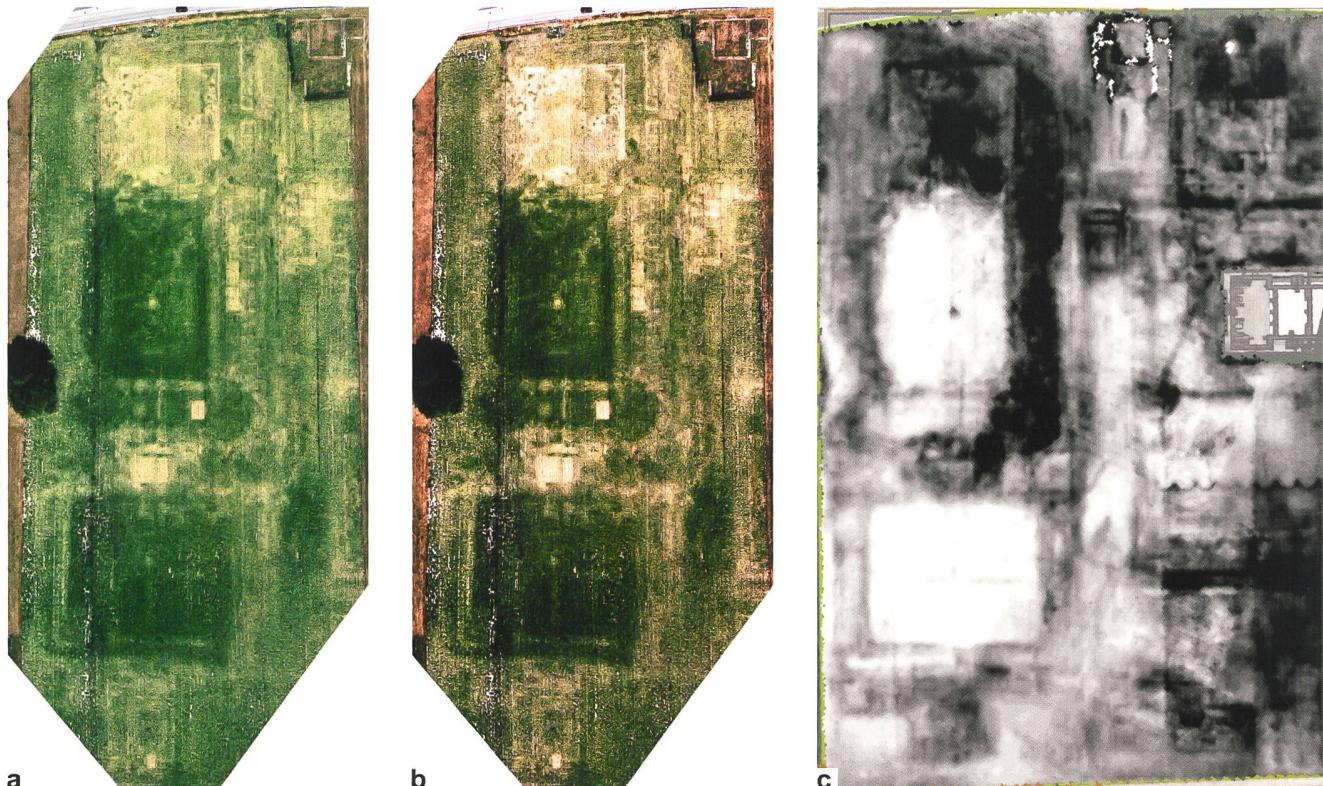


Abb. 3

Forum. Gegenüberstellung von partiell entzerrten Luftbildern und dem Resultat der geoelektrischen Prospektion.

a teilentzerrte Luftaufnahme mit deutlich sichtbaren Bewuchsmerkmalen, ohne Massstab.

b teilentzerrte Luftaufnahme, farb- und kontrastverstärkt, ohne Massstab.

c georeferenzierte elektrische Widerstandsmessung, Mauerzüge und feste Böden erscheinen schwarz, ohne Massstab.

Überreste zu sehen sind. Eine akribische Zusammenstellung aller bis dahin bekannten Beobachtungen, Grabungseingriffe und wichtigen Funde erfolgte 1989 durch Dominique Tuor-Clerc und ist im *Bulletin de l'Association Pro Aventico* 31 publiziert⁵. Eine erneute Auflistung macht an dieser Stelle somit keinen Sinn. Erwähnt seien hier lediglich kurz die wichtigsten Grabungseingriffe und Sondiergräben, welche zur Entdeckung von Bauresten geführt haben, die wir heute der Forumanlage von Avenches zuweisen können.

Eine der wichtigsten frühen Ausgrabungen fand zwischen 1849 und 1852 statt und wurde durch Emmanuel d'Oleires, den damaligen *Conseiller des antiquités cantonales de la Division du Nord*, betreut⁶. D'Oleires hat uns nicht nur verschiedene Beschreibungen der freigelegten Strukturen, die als *schola* der Macri in die Forschung Eingang gefunden haben, überliefert, sondern auch eine Reihe von recht detaillierten und qualitätvollen Plänen, die auch heute noch eine wichtige Arbeitsgrundlage darstellen. Eine Auswahl der damals aufgefundenen Architektureile lies d'Oleires 1852 durch den Kunstmaler Jacques Frizzi zeichnerisch dokumentieren, nachdem er die Stücke für die Sammlung des Museums aufgekauft hatte (vgl. Abb. 18)⁷. Ein Grossteil dieser Stücke ist heute noch im Depot des SMRA erhalten, wurde bis jetzt aber noch nie genauer untersucht und ausgewertet⁸.

Es folgten 1865 und 1872 Grabungen von Auguste Caspari, seit 1862 *Conseiller du Musée d'Avenches*, bei denen Teile von Grossbronzen und einfach gehaltene Mosaiken in

schwarz-weiss zum Vorschein kamen⁹. Und vor allem von 1889-1892 ausgedehnte Sondierungen durch Gérard Fornerod, der u. a. längs durch die ihm gehörenden Parzellen auf der Flur *En Prilaz* einen rund 200 m langen Graben zog, der fast das gesamte Forum in Längsrichtung durchquerte¹⁰. Bei dieser Sondierung wurden nebst verschiedenen Mauerzügen auch das Fundament des Forumtempels und der doppelte Sandstein-Plattenbelag der *area publica* des Forums beobachtet.

Weitere kleinere Eingriffe an verschiedenen Stellen folgten 1905 unter der Leitung von Auguste Rosset, *Commissaire draineur*. Im Zeitraum von 1913 bis 1918 grub schliesslich Eugène Secretan, der erste Präsident der 1885 gegründeten *Association Pro Aventico*, im Gebiet von Insula 40 und legte den Südteil des im Südosten an das Forum anschliessenden Verwaltungstrakts frei¹¹.

Danach fanden im unmittelbaren Gelände des Forums nur noch wenige Eingriffe statt. Für die Forschung am aufschlussreichsten war diesbezüglich eine Leitungsgrabung im Nordteil von

5 Tuor-Clerc 1989.

6 Tuor-Clerc 1989, 8; Bossert/Fuchs 1989, 18 ff.

7 Bossert/Fuchs 1989, 19 f.

8 Vgl. die Zusammenstellung bei Bossert/Fuchs 1989, 66 ff.

9 Tuor-Clerc 1989, 8 f.; Bossert/Fuchs 1989, 21; Caspari 1875, 362.

10 Tuor-Clerc 1989, 9; Bossert/Fuchs 1989, 17; 20 f.; Jomini 1894, 32.

11 Tuor-Clerc 1989, 10; Bossert/Fuchs 1989, 22 f.

Insula 22 im Jahre 1972, bei der erstmals der Nachweis erbracht wurde, dass der Tempel der *area sacra* von einer zumindest partiell ins Terrain eingetieften *cryptoporticus* umgeben war¹². Die damals in einer bemalten Nische der Anlage gefundenen Fragmente einer Statutengruppe lieferten zudem Hinweise dafür, dass der Kaiserkult auf dem Forum von Aventicum eine wichtige Rolle gespielt haben muss¹³.

12 Tuor-Clerc 1989, 11; Bossert/Fuchs 1989, 14.

13 Bossert/Kaspar 1974.

14 Bossert/Fuchs 1989; zusammenfassend auch Trunk 1991, 180 ff.

15 Vgl. z. B. das nahe gelegene Beispiel des Forums von *Augusta Raurica*, wo sich über einer ältesten, bereits in augusteische Zeit datierenden Anlage aus Holz zwei jüngere Steinbauphasen nachweisen lassen. Der ältere Steinbau datiert um die Mitte des 1. Jh. n. Chr., während die jüngere Steinbauphase im Verlauf des 2. Jahrhunderts entstanden sein muss (zusammenfassend Berger 2012, 63 ff.; bes. 70 f.; 78; Trunk 1991, 154 ff.)

16 So etwa in der Information von G. Fornerod, dass der Platz der *area publica* zwei übereinander liegenden Sandsteinpflasterungen aufweist (Jomini 1891, 41; Bossert/Fuchs 1989, 17).

17 Morel et al. 2003, 164 ff.

Jüngere Grabungen und Begehung

Nachdem Martin Bossert und Michel Fuchs im Jahre 1989 erstmals eine umfassende Bilanz zu den Grabungen im Bereich des Forums gezogen und einen hypothetischen Grundrissplan publiziert hatten¹⁴, blieb es lange Zeit ruhig um das Monument. Die alten Grabungen vermochten zwar ein gewisses Gesamtbild der Anlage zu liefern, zu unklar blieben aber auf Grund der grösstenteils summarischen Berichte viele Details. Existenz und Aussehen einer potentiellen *basilica* mussten mangels klarer Befunde hypothetisch bleiben und eine Mehrphasigkeit des Bauwerks, wie sie angesichts der Dimensionen und der Vergleiche an anderen Fundorten nahe liegt¹⁵, liess sich aus den frühen Aufzeichnungen höchstens ansatzweise ablesen¹⁶.

Neue Impulse ergaben sich erst 2003, als im Rahmen von Meliorationsarbeiten entlang der südwestlichen Begrenzung des Forums ein rund 300 m langer Leitungsgraben ausgehoben werden musste¹⁷. Obwohl lediglich der Randbereich der Anlage betroffen war, liessen sich dank dieser Grabung etliche neue Erkenntnisse zum Forum von Avenches gewinnen. Die Sondierungen konzentrierten sich speziell auf zwei Abschnitte am Nordwest- und am Südostrand der *area publica*, die belegen, dass in den Eingangszonen zum Forum ab einem bestimmten Zeitpunkt grössere, massive Bauwerke standen, bei denen es

Abb. 4

Forum. Grabung von 2003 am Südwestrand des Forums. Deutlich sichtbar sind der Stylobat einer porticus (rechts) und die zugehörige Rückwand (links), die sekundär durch die Fundamente eines massiven Gebäudes (evtl. einer schola) gestört wird. Die zwischen dem Gebäude und den Portikussäulen eingezogenen Mauerzüge gehören einer dritten Bauphase an.





Abb. 5

Forum. Begehung der Ackerzone im Jahr 2015; rechts im Bild ein Teil der anlässlich der Begehung gefundenen Inschriftenfragmente.

sich wahrscheinlich um *scholae* handelte¹⁸. In einem dieser Gebäude, das direkt ausserhalb eines im Südwesten zum Forum führenden Eingangsbogens lag (vgl. Abb. 22), konnte gar ein mit schwarz-weissem, geometrischem Dekor verzierter Mosaikboden nachgewiesen werden¹⁹. Wie die Sondagen deutlich gezeigt haben, sind zumindest in dieser Zone des Forums die baulichen Verhältnisse sehr komplex (Abb. 4). So lassen sich beim derzeitigen Stand der Auswertung im Minimum zwei Haupt-Bauperioden mit jeweils zwei bis drei Umbauphasen erkennen²⁰.

Im Hinblick auf zukünftige Forschungen und angesichts der wichtigen Funde und Befunde, von denen wesentliche Teile noch im Boden verborgen zu sein scheinen, finden seit 2015 regelmässige archäologische Begehungen im Gebiet des Forums statt (Abb. 5)²¹. Die in dem Zusammenhang zu Tage tretenden Oberflächenfunde, darunter stattliche Mengen an Inschriftenfragmenten, legen nahe, dass eine intensivere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Forum von Avenches ein dringendes Desiderat in der archäologischen Agenda der kommenden Jahre sein sollte.

Geophysikalische Prospektionen

Manuel Buess

Einleitung

Dank einer frühzeitigen Unterschutzstellung grosser Flächen südöstlich der Hauptstrasse (*Route de Berne*) hat sich die gesamte südwestliche Hälfte der antiken Siedlungsfläche Aventicum weitgehend unverbaut erhalten. Die heute überwiegend als Agrarland oder in Form von privaten Gärten und Grundstücken benutzte Ebene stellte in der Antike mit den entlang des *decumanus maximus* gelegenen öffentlichen Einrichtungen auch das eigentliche Stadtzentrum dar, dessen innerster Kern das mit administrativen, religiösen und merkantilen Funktionen, mit einem Tempel und einer *basilica/curia* ausgestattete Forum umfasste. Dank einer

guten Zusammenarbeit mit den Pächtern konnte zwischen Herbst 2015 und Frühjahr 2016 eine Gesamtfläche von 210 x 290 m geophysikalisch untersucht werden (Abb. 6). Unter diesem sechs Hektar grossen Areal verborgen sich die antiken *insulae* 22, 23, 28, 29, 34, 35, 40 und 41 mit jeweils 110 x 75 m Ausdehnung. Während der südliche Streifen (*insulae* mit geraden Nummern) die bereits erwähnten öffentlich-administrativen Bauten sowie einen zusätzlichen, mutmasslichen Versammlungs- und Verwaltungskomplex beherbergte, lagen auf den nördlich anschliessenden *insulae* (ungerade Nummern) die grossen öffentlichen Thermen (Thermen von *En Perruet*), eine frühe Badeanlage und Grundstücke, die mindestens zeitweilig in privatem Besitz waren. Mit den heute sichtbaren, von einem Schutzdach überdeckten Thermen (*En Perruet*) liegt ein bereits 1960 ausgegrabener Gebäudekomplex innerhalb des nördlichen Streifens des jüngst prospektierten Areals. Die Kenntnisse zum südlichen Streifen (Ins. 22, 28, 34) stützten sich bis anhin hingegen nur auf vereinzelte Sondierungen sowie wenig aussagekräftige Luftbilder. Die genaue Organisation und exakte Strassenführung sowie die antike Bebauung in diesen acht *insulae* war bisher weitgehend unbekannt. Mit den im Jahr 2015 auf diesem Areal flächendeckend unternommenen geophysikalischen Prospektionen konnten nun neue Methoden grossflächig erprobt und erfolgreich eingesetzt werden (Abb. 7; 9).

Methodik und Vorbereitung

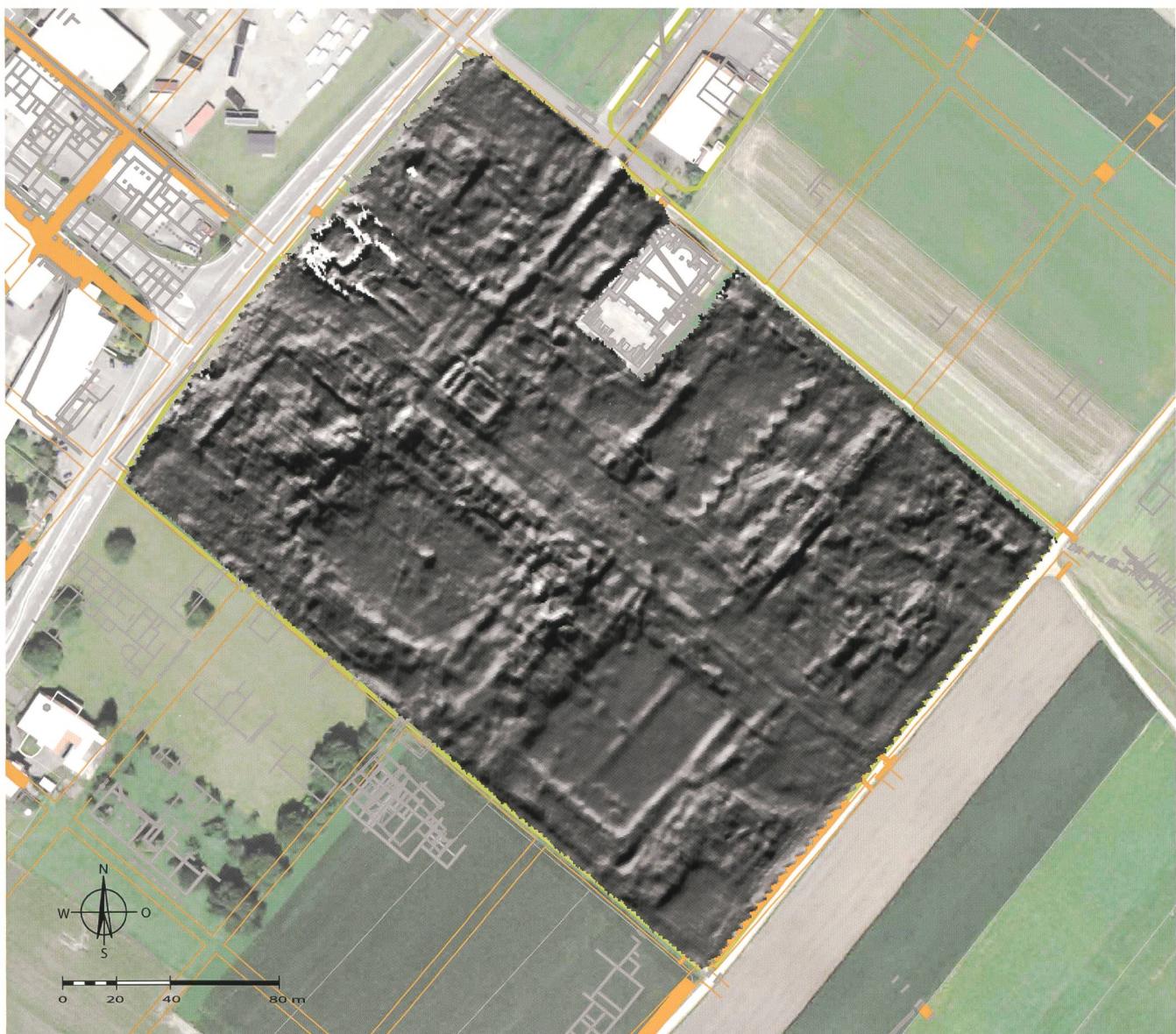
Die aufgrund vereinzelter Sondierungen und einiger freigelegter Mauerzüge (in Ins. 23) vermutete Befundsituation liess eine nur geringe Überdeckung bei gleichzeitigem Vorhandensein noch relevanter Mauerpartien vermuten. Umstände also, die die elektrische Widerstandsmessungen als geeignete Prospektionsmethode

18 Zuletzt Goffaux 2010, 12; 14.

19 Delbarre-Bärtschi/Bossert 2007, 16 ff.; Delbarre-Bärtschi 2014, 229 f.

20 Vgl. einstweilen Morel et al. 2003, 164 ff.

21 Blanc et al. 2014/2015, 234.



nahe legten. In einem Bereich von besonderem Interesse – dem zentralen, als *basilica* mit *curia* anzusprechenden Bau – wurden ergänzend auf einer Fläche von 96 x 68 m auch geomagnetische Prospektionen unternommen.

Den für geophysikalische Untersuchungen besonders günstigen Voraussetzungen mit landwirtschaftlich genutzten Flächen und daraus folgernd einer üblicherweise guten Möglichkeit der Begehung, stand entgegen, dass die Parzellen auf drei verschiedene Pächter verteilt und mit unterschiedlichen Kulturen bepflanzt waren. Für die Interpretation war zudem erschwerend, dass sich die moderne Feldeinteilung (seit der letzten kommunalen Landumlegung) exakt nach dem antiken *insula*-System richtet, was eine Unter-

scheidung von rezenten und antiken Eingriffen zuweilen erheblich erschweren kann. Da die verborgenen Mauerstrukturen in einem schiefen Winkel angeschnitten werden mussten, ergab sich ein erheblicher Mehraufwand. Trotz diesen Einschränkungen erbrachten beide Prospektionsmethoden aber sehr zufriedenstellende Resultate.

Interpretation der Resultate

Die elektrischen Widerstandsmessungen²² zeichnen sowohl die heutige Parzelleneinteilung inklusive vereinzelten landwirtschaftlichen Aktivitäten als auch eine Vielzahl von antiken Mauer- und Baubefunden auf (Abb. 8). Dank systematischer Dokumentation aller rezenten Eingriffe konnten die antiken Befunde jedoch in den allermeisten Fällen klar erkannt und verstanden werden. Primär zeichnen sich die Befunde auf drei unterschiedliche Arten ab.

Abb. 6

Forum. Lage der geoelektrisch untersuchten Fläche (Reliefdarstellung: Elektrodenabstand 1,0 m). Als Basis dient ein Orthofoto aus dem GIS-System des SMRA. Im Nordosten befindet sich die durch den Schutzbau bedingte Fehlstelle im Bereich der Thermen.

²² Die Messungen wurden mittels eines RM-85 von Geoscan Research mit Interface Multiplex Pcb und Multiple-Log Mode mit einer Messdichte von 0,5 x 0,5 m erfasst.

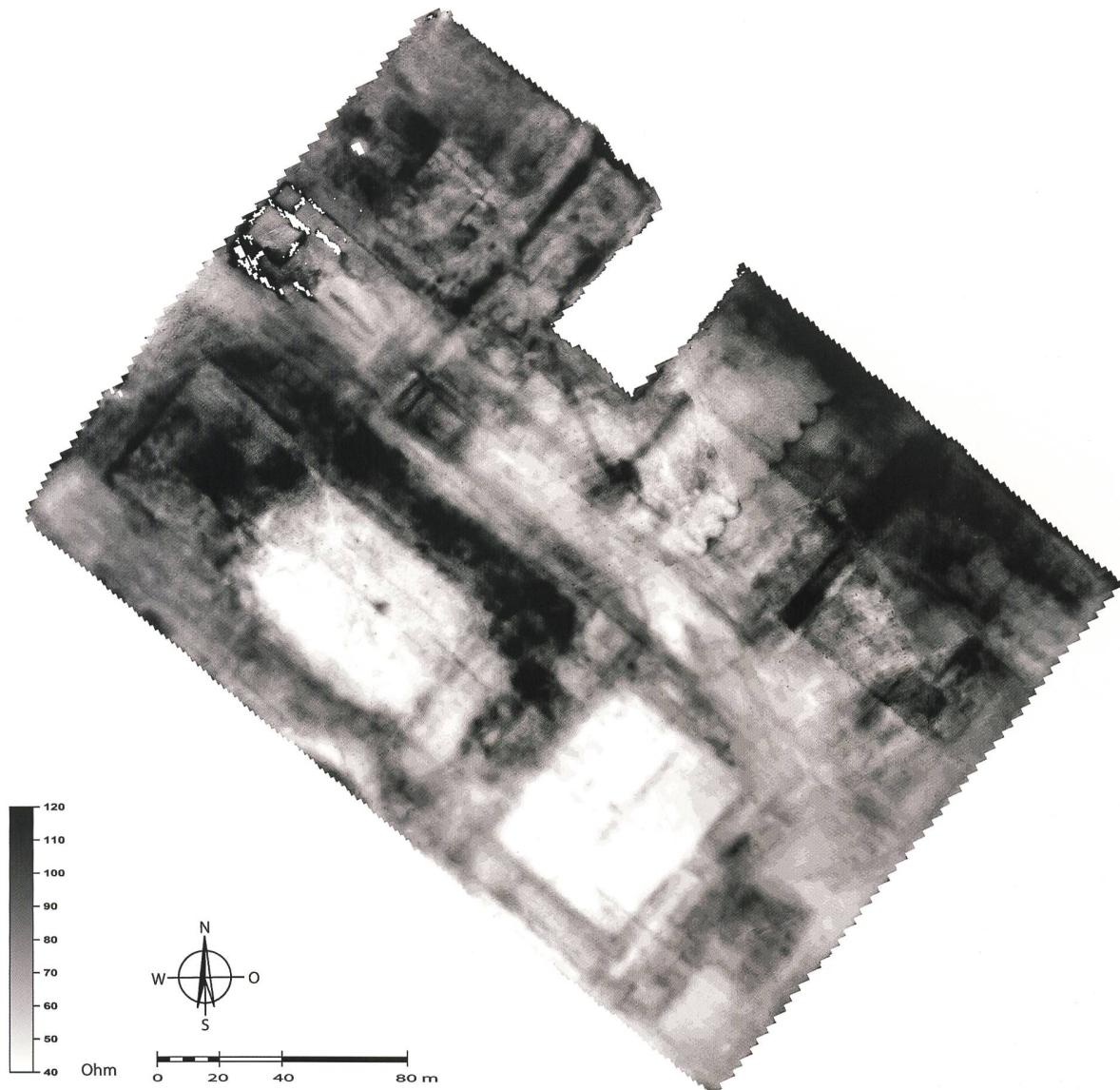


Abb. 7

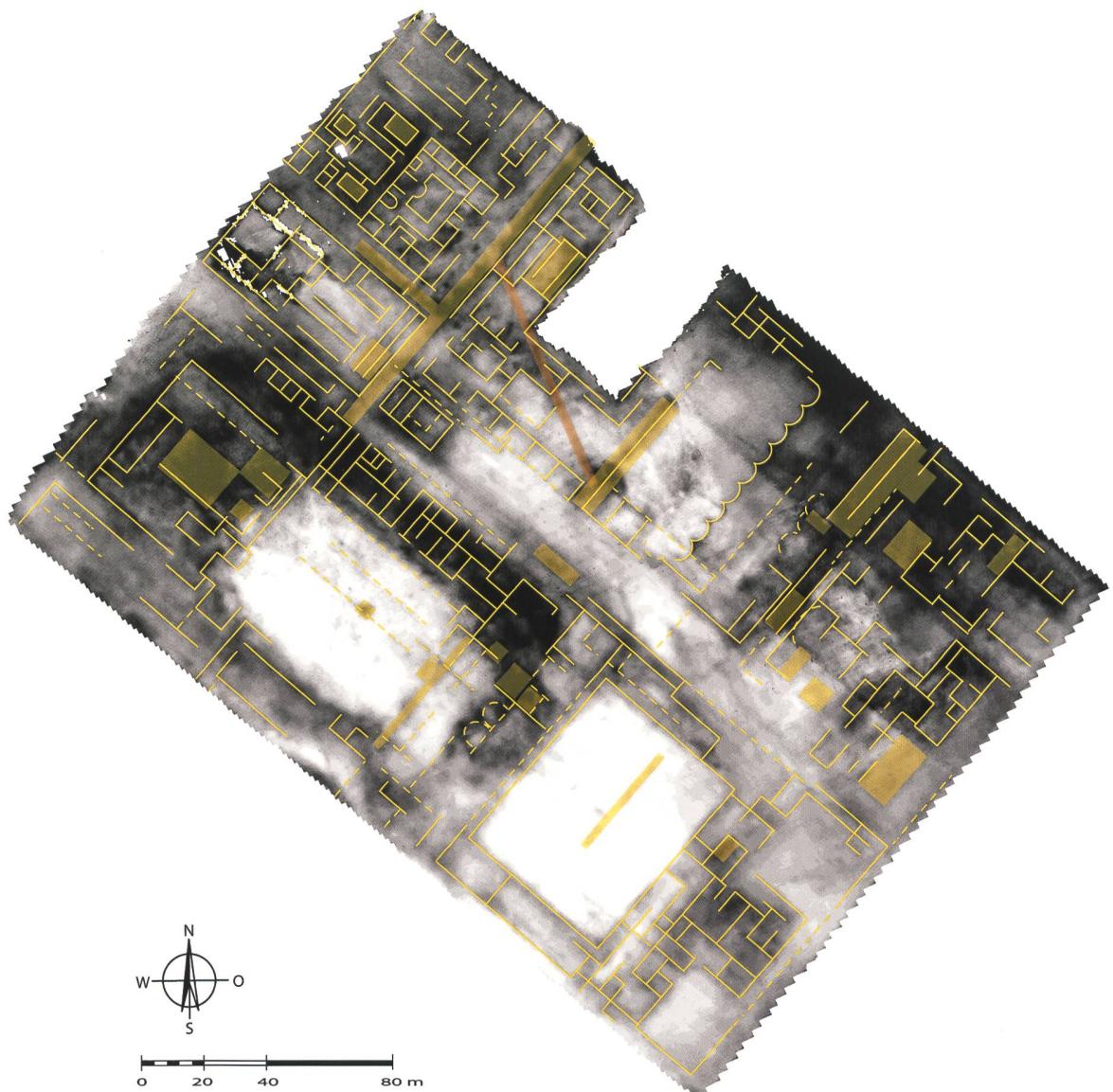
Forum. Übersicht Geoelektrik:
unfiltrierte Daten (dunkel:
erhöhte Messwerte).

- 1 Verborgene Mauerpartien, die sich als längliche Linien von dunklen Konturen zeigen.
- 2 Flächenhafte, meist orthogonal ausgerichtete dunkle Bereiche, die als mögliche intakte Bodenpartien, Fundamente, Podien oder Planierungen verstanden werden können.

- 3 Grossflächige rechtwinklige Areale von auffällig heller Erscheinung, die entweder als unbebaute Höfe oder aber als besonders homogen verdichtete, möglicherweise gepflasterte Plätze zu interpretieren sind.

In seinem Erscheinungsbild der zweiten Befundart zugehörig, zeichnet sich der antike Strassenraster im Einklang mit den bisher gemachten Gelände- und Luftbildbeobachtungen ab und bestätigt somit die erwartete Aufteilung in schachbrettartig aneinander gereihte Quartiere von rund 96 x 68 m. Auf dem 2016 untersuchten Areal treten somit drei parallel zur Südwest-Nordost-Achse (Ausrichtung des *decumanus maximus*) gelegene Strassen sowie eine mittig verlaufende, dem *cardo maximus* entsprechende Strasse in Erscheinung. Wie erwar-

tet scheint der *cardo* am Übergang von der *area sacra* zur *area publica* unterbrochen gewesen zu sein, Gleicher könnte auch auf den rechtwinklig dazu verlaufenden *decumanus* zutreffen, von dem sich bloss eine vielleicht vorgängig genutzte Trasse als leichter Schatten andeutet. Ganz anders stellt sich die Situation auf dem direkt nördlich anschliessenden Streifen der *insulae* 23, 29, 35, 41 dar, wo die drei dazwischen befindlichen Wegabschnitte deutlich in Erscheinung treten. In dem Sinn dürfte sich der an anderer Stelle ergrabene Befund von ungefähr 6 m breiten Quartierstrassen und bis zu 9 m breiten Hauptachsen bestätigen, wobei auch die im Resistogramm erkennbare dunkle Färbung mit dem andernorts nachgewiesenen Belag aus Kies- und Schotter schichten durch hohe Messwerte erklärt werden kann. Als starker Gegensatz erscheinen dazu die flächenhaften hellen Areale, die bei derselben Darstellungsart besonders niedrige, homogene Messwerte repräsentieren (Abb. 7). In der Regel deuten solche Werte auf einen wenig gestörten, vielleicht bereits in der Antike als «Grünlä-



che» freigehaltenen Untergrund hin. Der starke Kontrast zu den angrenzenden Arealen könnte andererseits auch darauf hinweisen, dass der Untergrund in den als Höfe bezeichneten Flächen künstlich verdichtet worden war, sodass sich darüber eine Schicht höherer elektrischer Leitfähigkeit akkumulieren konnte. Falls es sich in der Tat um einen dichten Bodenbelag im Bereich der Hofanlagen handelt – was aufgrund früherer Beobachtungen zu vermuten ist²³ – drängt sich die Frage auf, weshalb sich trotzdem das wohl darunterliegende und somit früher zu datierende Strassenraster abzeichnet?

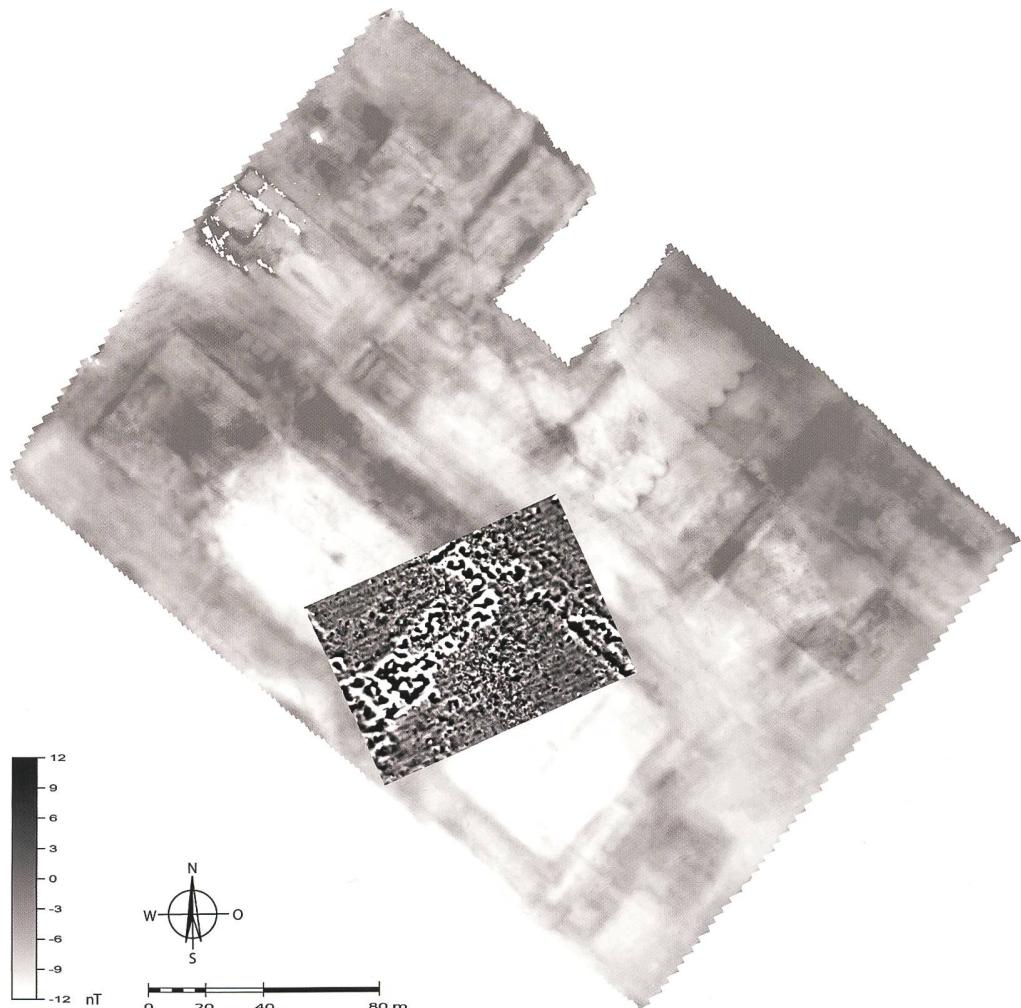
²³ So ist im Sondierschnitt von G. Fornerod im Jahr 1889 eine intakte Sandsteinpflasterung zum Vorschein gekommen, die gemäss den heutigen topographischen Kenntnissen im Bereich der *area publica* des Forums gelegen haben muss (Bossert/Fuchs 1989, 18).

Keine Zweifel bestehen bei den unzähligen dunklen Linien und Strukturen (Gruppe 1), die eindeutig auf an dieser Stelle verborgene Mauerpartien und Fundamentreste hinweisen und somit die eigentliche antike Bebauung abbilden. Besonders deutlich zeichnen sich die Portikus des Forumtempels, die angrenzende Ladenzeile, ein direkt nördlich davon befindliches isoliertes Gebäude, die Bebauung von *insula* 23 und eine gleichmässige Nischenmauer südöstlich der Thermen ab. Etwas diffuser erscheint hingegen die Bebauung im Bereich der *basilica*, dem in *insula* 40 gelegenen und partiell ausgegrabenen Gebäude mit vermutlich öffentlich-administrativer Funktion sowie den wohl zu den Thermen gehörenden Bauten im Nordosten. Gleches gilt auch für die Bebauung von *insula* 41. Erwähnenswert sind im Weiteren die im Resistogramm als flächige dunkle Strukturen erkennbaren Befunde, welche im Bereich des Forumtempels das *caementicium*-Podium, in der *area publica* mögliche Postamente und innerhalb der Gebäudebefunde noch vorhandene Böden oder deren Substruktion darstellen.

Abb. 8
Forum. Geoelektrik.
Interpretative Umzeichnung
der im Resistogramm
erkennbaren Strukturen
über dem Hintergrund der
unfiltrierten Ergebnisse.

Abb. 9

Forum. Geomagnetik
(gefilterte Daten) im Bereich
der vermuteten basilica. Zur
einfacheren Orientierung
ist dem Ergebnis die
flächendeckende Geoelektrik
transparent hinterlegt.

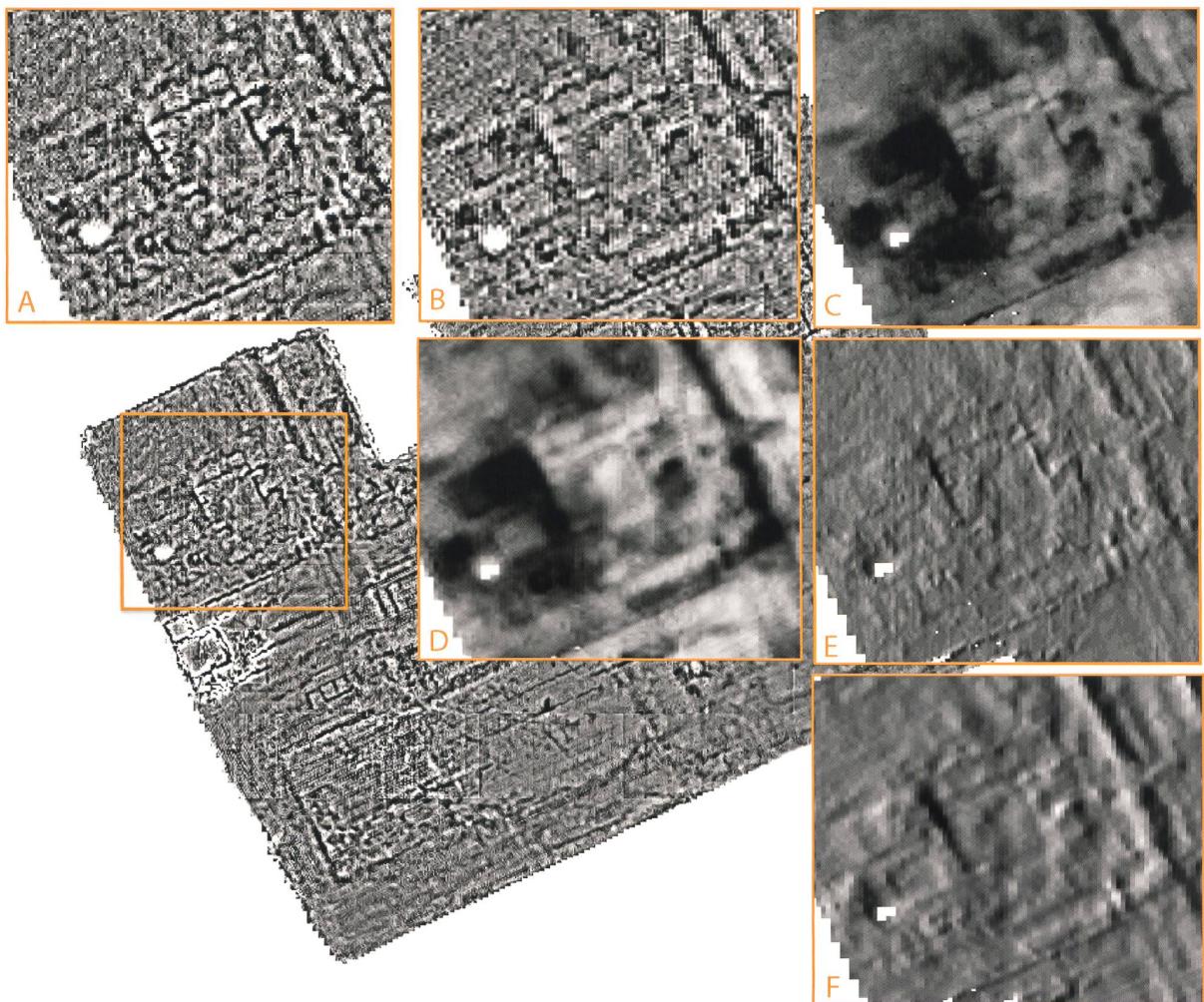


Geomagnetik und Luftbildprospektion als komplementäre Informationsquellen

Bei der zweiten eingesetzten Prospektionsmethode, der Geomagnetik²⁴, handelt es sich um ein Verfahren zur Kartierung der terrestrischen sowie befundeigenen Magnetfelder. Hierbei ist nicht die «Dichte» oder elektrische Leitfähigkeit des Baumaterials von Bedeutung, sondern deren physikalische Eigenschaften. Die überschaubare Testfläche von 96 x 68 m im Bereich der *basilica* bildet den Kernbereich eines länglichen Gebäudes sowie die zentrale Zone einer mehrschiffigen *porticus* oder Ladenzeile ab (Abb. 9). Anders als bei der Geoelektrik können bei dieser Methode im Idealfall Rückschlüsse auf das verbaute Material gewonnen werden, im vorliegenden Fall möglicherweise Mauerpartien aus gebrannten Ziegeln. Im direkten Vergleich mit der Geoelektrik, bei welcher sich mehrheitlich die Außen- sowie Mauerverläufe im Bereich der mutmasslichen *curia* abzeichnen, weist das Magnetogramm auf noch vorhandene Befunde im Binnenbereich der *basilica* sowie der nordöstlich anschliessenden, rechtwinklig dazu verlaufenden *porticus*/Ladenzeile hin. Ein Blick auf die Messskala (Abb. 9)

bestätigt, dass es sich bei den dunkel dargestellten Strukturen um besonders hohe Nanotesla-Werte handelt, die dem erfassten Befund ein starkes Magnetfeld attestieren. Daraus lässt sich ableiten, dass die Bausubstanz entweder aus einem stark magnetisierten Material (wie z. B. gebrannten Ziegeln) besteht, oder innerhalb des Gebäudetrakts verbaute Materialien durch eine Brandkatastrophe sekundär polarisiert wurden. Auf dieser Basis lassen sich allenfalls auch Rückschlüsse auf im Resistogramm (Geoelektrik) erkennbare mutmassliche Außenmauern gewinnen, welche sich mittels den geomagnetischen Messungen kaum erfassen lassen. Zu erwägen wären etwa im Erdreich verborgene Fundamente oder Mauerreste aus Kalkstein im Bereich der Seitenschiffe während der Mitteltrakt aus einfacher zu magnetisierendem Baumaterial (hohe magnetische Suszeptibilität) wie eben den erwähnten gebrannten Ziegeln oder besonderen Gesteinsarten (so u. a. vulkanische oder stark eisenhaltige Gesteine) besteht.

24 Zum Einsatz kam ein G-858 von Geometrics mit 4 parallelgeschalteten Caesium-Sonden mit einer Messdichte von 0,5 x 0,1 m.



Eine andere gut geeignete Methode zur Rekonstruktion der antiken Bebauung und insbesondere auch zum besseren Verständnis der mittels den geophysikalischen Prospektionen gewonnenen Kenntnisse bieten die hervorragenden Luftbilder, die in einer aussergewöhnlichen Trockenperiode während dem Hitzesommer 2015 erstellt werden konnten (vgl. Abb. 2; 3). Gerade im Bereich des vermuteten *basilica/curia*-Komplexes sowie dem nördlichen Trakt der *porticus*/Ladenzeile sind detailgenaue Gebäudegrundrisse mit sich vermutlich abzeichnenden intakten Bodenpartien bzw. freistehenden Postamenten erkennbar.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Luftaufnahmen, ähnlich wie die Geoelektrik, solide, nicht zu tief im Erdreich verborgene Befunde wie Mauern, Fundamente oder Bodenbeläge als kontrastreiche Strukturen abzubilden vermögen. Während diese in der Fotografie aufgrund des erhöhten Austrocknungsgrades als helle Flächen innerhalb eines kräftigeren Grüntones erscheinen, treten vergleichbare Befunde im Resistogramm – bedingt durch die höheren Messwerte – als dunkle Linien und Flächen hervor. Damit ergibt sich einerseits eine hohe Kongruenz (und damit eine gute Verifizierungsmöglichkeit)

dieser beiden Methoden, andererseits komplementieren sich viele Details vorwiegend aufgrund der Inanspruchnahme beider Methoden.

Von der Aufnahme zur Umsetzung

Für die Zusammenführung der unterschiedlichen Prospektionsergebnisse und schliesslich für die Erstellung einer Umzeichnung mit den verborgenen, mutmasslichen Befunden eignet sich ein System von übereinanderliegenden, georeferenzierten Layern, wie es in einem GIS zur Verfügung steht. Zusätzlich zu den Rohdaten dieser drei Methoden – elektrische Widerstandsmessungen, Geomagnetik, Luftbildauswertung – liefern die gefilterten Daten kontrastreichere Darstellungen mit zusätzlichen oder nicht mehr von Schattierungen überprägten Details. Ferner zeigt auch die Modifikation von unterschiedlichen Messeinstellungen (Geoelektrik Elektrodenabstand 2,0; 1,0; 0,5-Meter) durch die Erfassung tiefer liegender Erdschichten eine Nuancierung bei gewissen Details. So veranschaulicht die variierende, z.T. komplementäre Darstellungsweise der im Bereich von *insula* 23 erfassten geoelektrischen Messungen exemplarisch, wie mit der

Abb. 10
Forum. Geoelektrik.
Gegenüberstellung
Datenverarbeitung/
Filteranwendung im Bereich
von Ins. 23:

A, B Mittels low-pass
gefilterte Daten
(Elektrodenabstand
0,5 sowie 1,0 m).

C, D Ungefilterte Daten
(Elektrodenabstand
0,5 sowie 1,0 m).

E, F Reliefdarstellung mit
unterschiedlichem
Schattenwurf bei
Elektrodenabstand
0,5 bzw. 1,0 m.

Anwendung unterschiedlicher Filter der archäologische Befund herausgearbeitet werden kann (Abb. 10). Während die Anwendung eines low-pass-Filters (Abb. 10,A) besonders deutlich die feinteilige Binnenbebauung zeigt, werden mittels einer erhöhten Elektrodendistanz (traverse interval: 1,0 m) bei gleichem Filter die Grundmauern bzw. die übergeordnete Organisation des Gebäudes abgebildet (Abb. 10,B). Der gleiche Effekt ist auch bei den Rohdaten zu beobachten, welche gegenüber den gefilterten Daten den Vorteil aufweisen, dass ihre Bildsprache eingängiger – im wörtlichsten Sinne ungefiltert – wirkt. So bilden diese Messungen einen im westlichen Teil von *insula* 23 befindlichen, mutmasslichen Trakt mit zentralem Hof und zwei flankierenden Flügeln ab, welche im Gegensatz zur Freifläche offenbar mit einer Pflasterung oder einem erhaltenen Fussboden belegt sind. Ebenfalls sehr deutlich ist der in einem rechten Winkel abbiegende Strassenverlauf als flächiger dunkler Streifen zu erkennen (Abb. 10,C). Wiederum bewirkt ein vergrösserter Elektrodenabstand von 1,0 m zwar eine Reduktion der Messdichte (Einbusse an Schärfe), steigert aber gleichzeitig die Kontraste und damit die Verständlichkeit im Hinblick auf die übergeordnete Organisation (Abb. 10,D). Schliesslich ermöglicht die Reliefdarstellung ein gezieltes Hervorheben bestimmter Befundgruppen. Mittels Variation des Einfallswinkels verändert sich der von erfassten Befunden gebildete Schattenwurf (Abb. 10,E; F).

Mit der schrittweisen Umzeichnung dieser vielschichtigen Beobachtungen entsteht ein Interpretationsvorschlag für mutmassliche im Untergrund befindliche Gebäudereste, Strassenverläufe, Freiflächen, Gräben, Fundamentsetzungen usw. (vgl. Abb. 11). Dennoch sollte man sich immer vergegenwärtigen, dass es sich hierbei um eine (subjektive) Interpretation eines nicht ergrabenen Befundes handelt. Auch müssen für die zu erstellende Umzeichnung charakteristische Farbcodes/Linienarten gewählt werden, die in einem Gesamtplan die Trennung von tatsächlich freigelegten und mittels nicht-invasiven Methoden erfassten Befunden aufzeigen. Zusammenfassend bieten geophysikalische – und andere Arten der Prospektion – ein wichtiges Instrument für die Planung von Bodeneingriffen, das Verständnis übergeordneter Befundzusammenhänge und ganz generell das Auffinden noch im Erdreich verborgener Bauten.

Auf dem Weg zu einem neuen Grundrissplan

Vom hypothetischen Grundriss ...

In erster Rekonstruktionsvorschlag für den Grundrissplan des Forums von *Aventicum* wurde bereits 1989 von Michel Fuchs und Martin Bossert in dem oben erwähnten Artikel im *Bulletin Pro Aventico* 31 vorgelegt. Dieser im Massstab 1:2000 erstellte Plan beruhte ausschliesslich auf den bis dahin bei älteren Ausgrabungen gemachten Feldbeobachtungen, die mit wenigen Ausnahmen²⁵ an das Ende des 19. und den Beginn des 20. Jahrhunderts datierten. Verwertbare Luftbilder oder gar andere Prospektionsergebnisse standen damals nicht zur Verfügung. Der auf der Basis verschiedener Parallelen entworfene Grundriss zeigt neben der *cryptoporticus* im Nordwesten und den am Nordost- und Südwestrand der *area publica* gelegenen *scholae* auch bereits eine mit Apsiden ausgestattete *basilica*. Letztere war damals zwar in ihrer Existenz durch verschiedene bei Grabungen erfasste Bodenbeläge, darunter auch einfach gestaltete Mosaiken in schwarz und weiss, zu vermuten, ihre architektonische Erscheinung war hingegen vollständig unbekannt. Der von den beiden Autoren abgebildete Grundriss der Gerichtshalle basierte dementsprechend fast ausschliesslich auf den Baubefunden anderer römischer Städte, allen voran der *basilica* der älteren Steinbauphase des Forums von *Augusta Raurica*²⁶. Vollständig unklar waren die genaue Lage und Erscheinung der Curia, von der Fuchs und Bossert annahmen, dass sie mit einem 1872 beobachteten, aber leider nur sehr summarisch dokumentierten Gebäuderest im Südosten der mutmasslichen *basilica* identisch sei²⁷.

Auch der südöstlich an die Forumanlage anschliessende Baukomplex in Ins. 40, von dem grosse Teile ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts erstmals freigelegt und 1919 durch E. Secretan und P. Schazmann publiziert worden sind, fand bei der Vorlage von Bossert/Fuchs bereits Berücksichtigung. Angesichts der fehlenden Befundbeobachtungen allerdings ohne klare Hinweise, ob und wie der Komplex mit der nordwestlich anschliessenden eigentlichen Forumanlage einst verbunden war²⁸.

25 So etwa die bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte Grabung von E. d’Oleires in der Nordosthälfte von Ins. 28 (vgl. unten, S. 98 sowie Bossert/Fuchs 1989, 17 f.) oder der zu Beginn der 1970er Jahre anlässlich des Kanalisationsbaus angelegte Leitungsgraben im Westen von Ins. 22 (vgl. unten, S. 97 sowie Bossert/Fuchs 1989, 14 mit Anm. 11).

26 Bossert /Fuchs1989, 99 mit Taf. 23. Zur *basilica* des Augster Forums vgl. Trunk 1991, 46 ff.; zusammenfassend auch Berger 2012, 71 ff.

27 Bossert/Fuchs 1989, 35.

28 Bossert/Fuchs 1989, 22 f., mit zusammenfassenden Angaben zu den Freilegungsarbeiten.

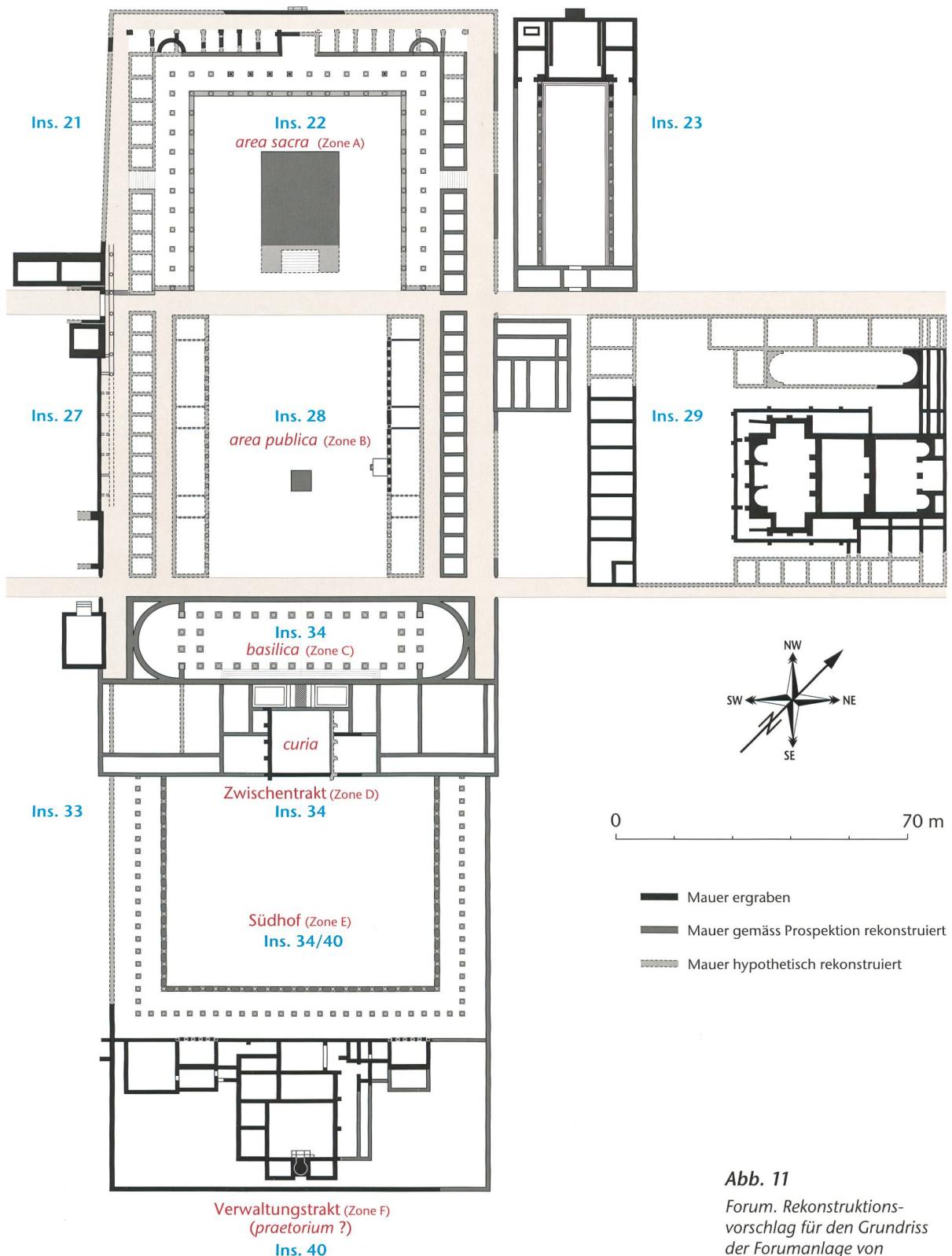


Abb. 11

Forum. Rekonstruktionsvorschlag für den Grundriss der Forumanlage von Aventicum, basierend auf alten Grabungen und den Prospektionen von 2015. Die Anlage erstreckt sich über vier insulae. Im Nordosten schliessen sich Ins. 23 mit dem Gebäude der Minerva und Ins. 29 mit den Thermen von Perruet an. Massstab ca. 1:1400.

... zum nachweisbaren Gebäudeplan

Dank der guten Resultate, welche die oben beschriebenen Prospektionen geliefert haben, ist es nun, wiederum unter Zuhilfenahme der früheren Ausgrabungsresultate, erstmals möglich, einen verbindlichen und in der Mehrheit seiner Details belegten Grundrissplan vorzulegen

(Abb. 11-12). Dass dieser in vielen Punkten dem 1989 von Fuchs und Bossert vorgelegten ähnelt, spricht einerseits für die Sorgfalt der beiden Autoren, mit welcher diese Ende der 1980er Jahre ihre Untersuchung angegangen sind, zeigt auf der anderen Seite aber auch, wie ähnlich sich diese Anlagen, die in der Regel als gallo-römische *fora* oder *fora tripartita* bezeichnet werden, sind. Der

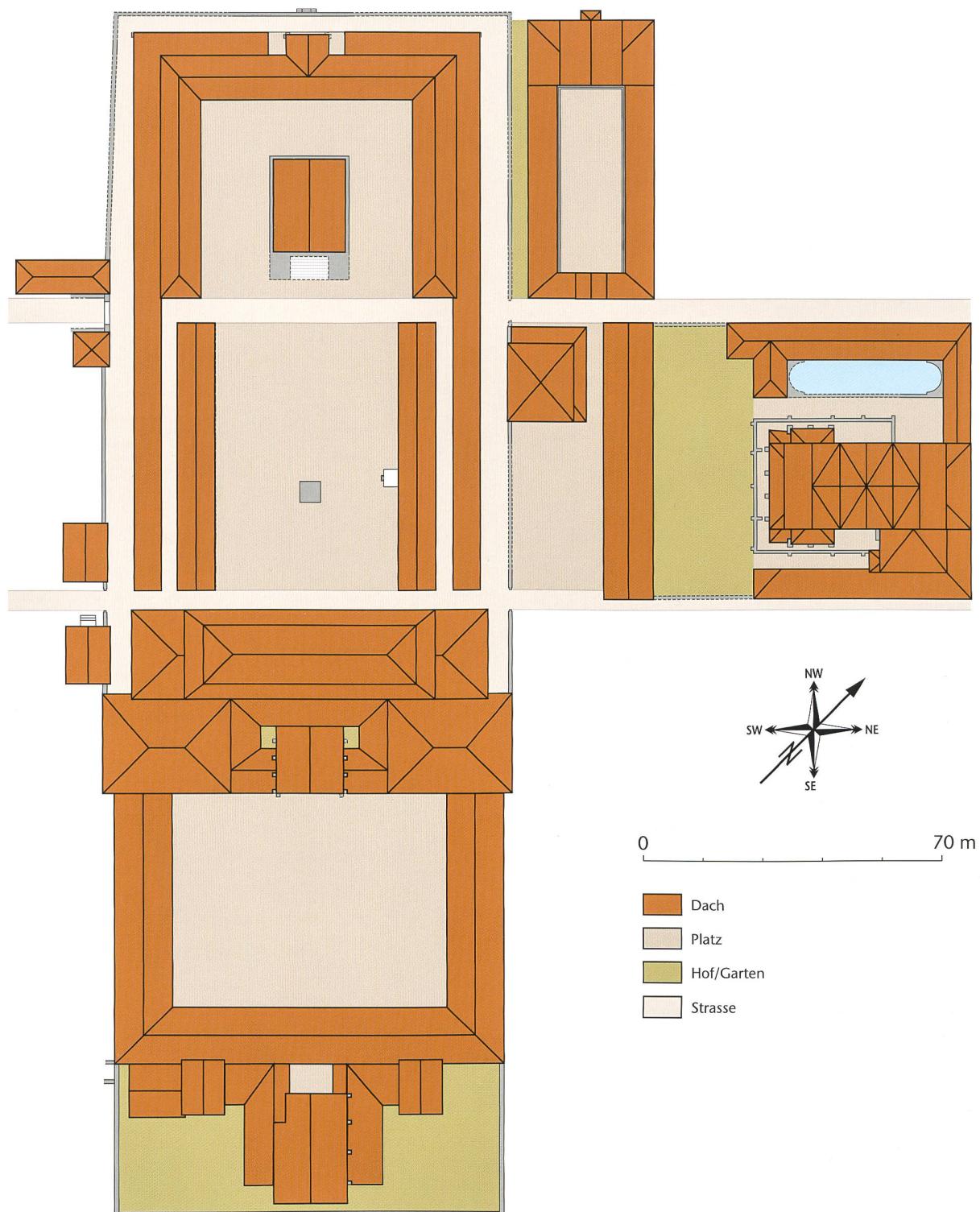


Abb. 12

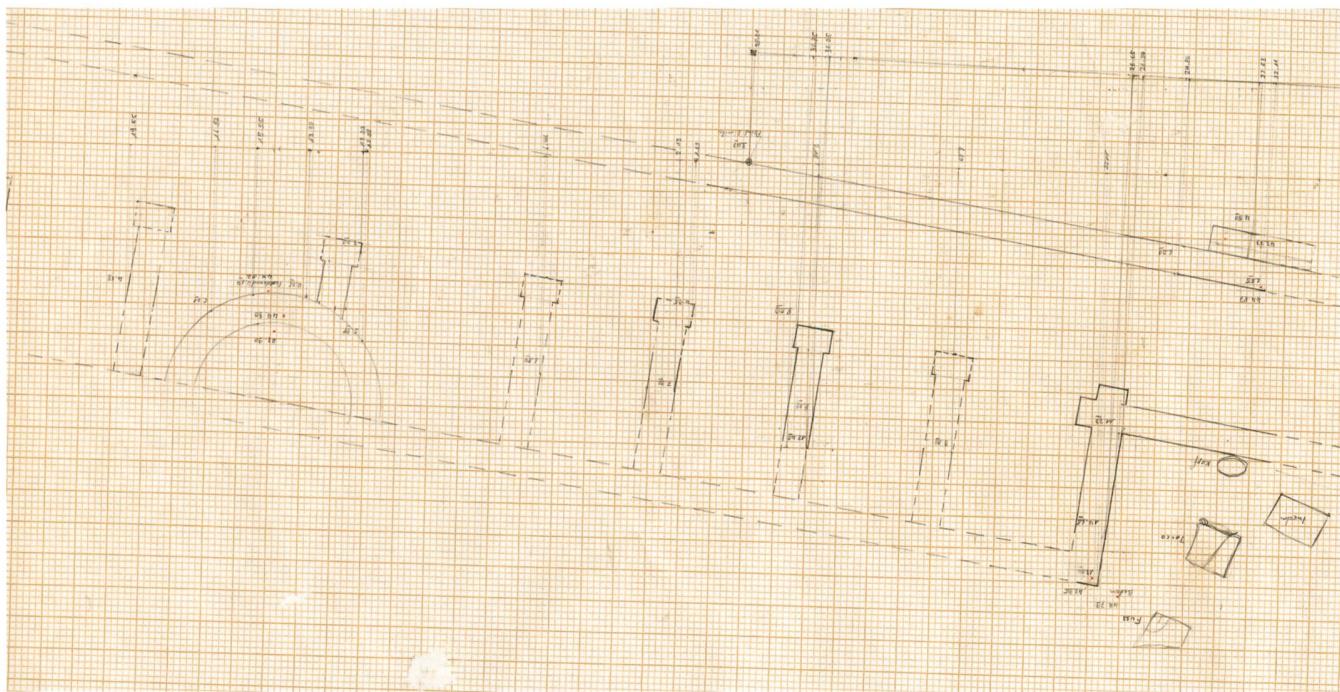
*Forum.
Rekonstruktionsvorschlag
für die Dachlandschaft
der Forumanlage von
Aventicum, basierend auf
alten Grabungen und den
Prospektionen von 2015.
Massstab ca. 1:1400.*

Aufbau dieser *fora* mit der typischen Abfolge von *area sacra* mit Tempel, *area publica* mit gepflasterter Platzanlage und anschliessender quer gelagerter *basilica* kann beinahe schon als standardisierte Architektur bezeichnet werden. In jedem Fall handelt es sich um einen Bautyp, der eine klare regionale Verbreitung im Gebiet von Nordostgallien, Germanien und Britannien erfahren hat, weshalb für solche Anlagen zuweilen auch

der bereits erwähnte Begriff «gallo-römisches Forum» verwendet wird²⁹.

Der für das Forum von Aventicum nachweisbare Grundriss fügt sich hervorragend in diese Gebäudetypologie ein, zeichnet sich zusätzlich aber durch eine umfangreiche Erweiterung in

²⁹ Gros 1996, 220 ff.; Trunk 1991, 87 f.



Richtung Süden aus. Zusammen mit dem im Südosten an die *basilica* anschliessenden Gebäudetrakt erstreckt sich die gesamte Forumanlage über vier ganze *insulae* (Ins. 22, 28, 34 und 40) und bedeckt bei einer Gesamtausdehnung von rund 320 m (SE-NW) x 95 m (SW-NE) eine Fläche von über 30 000 m².

Die Anlage teilt sich grob in sechs von Nordwesten nach Südosten aneinander gereihte, unterschiedliche Zonen, die jeweils einem eigenen Verwendungszeck dienten: der *area sacra* mit umlaufender *cryptoparticus*, der *area publica* mit zentralem gepflastertem Platz und Bauten zur Aufnahme von *scholae*, der *basilica*, einem Zwischentrakt in dem vermutlich die *curia* zu lokalisieren ist, einen ca. 65 x 50 m grossen Peristylhof und einen mutmasslichen Verwaltungstrakt, der das Forum nach Südosten hin abschloss.

Area sacra

(Abb. 11, Zone A)

Die vom zentral gelegenen Tempel beherrschte *area sacra* ist sowohl durch frühere Grabungen als auch durch die neuen Prospektionen gut belegt. Die Grundstruktur der U-förmigen por-

ticus, die auf ihrer Aussenseite von Fluchten aus annähernd quadratischen *tabernae* gesäumt wird, zeichnet sich deutlich auf den Luftbildern und auf dem Plan der geoelektrischen Messungen ab. Ebenso die Überreste des massiven Tempelpodiums, das bei «Grabungen» im Jahre 1889 zwar partiell gesprengt wurde, dieser Procedur aber offenbar zum Teil Stand halten konnte³⁰. Das Wissen darum, dass unter der umlaufenden Säulenhalle eine partiell in den Untergrund eingetiefe *cryptoparticus* bestanden hat³¹, nährt sich primär aus einer Leitungsgrabung aus dem Jahre 1972 (Abb. 13; 14), bei der Teile dieser

Abb. 13

Forum. Grabung von 1972 am Nordwestende des Forums. Befundaufnahme mit gefassten und ergänzten Mauerzügen der *cryptoparticus*. Am rechten Bildrand die zentrale, mit Wandmalereien versehene Nische, in der Fragmente von überlebensgrossen Marmorstatuen gefunden wurden. Ohne Massstab.



Abb. 14

Forum. Freigelegter Mauerzug der *cryptoparticus* im Leitungsgraben von 1972.

30 «... puis, à un angle, un massif de maçonnerie d'une dureté extraordinaire, ne pouvant s'exploiter qu'avec de la poudre, ...» (Jomini 1891, 40; Bossert/Fuchs 1989, 16).

31 Ein Grund dafür, dass die *cryptoparticus* nur wenig in das bestehende Terrain eingetieft war, ist möglicherweise im hoch anstehenden Grundwasserspiegel dieser Zone zu suchen. Eine klare Anpassung an die bestehenden topographischen Verhältnisse findet sich auch bei der *cryptoparticus* des Forums von Nyon VD, die im Süden sehr stark und im Norden nur teilweise in den Untergrund eingetieft war (Rossi et al. 1995, 23 mit Abb. 17).



Abb. 15

Forum. Grabung von 1972. Zentrale Nische der cryptoporticus mit in situ verbliebenen Resten von weissgrundiger Wandmalerei des 3. Stils.

unterirdischen Halle, darunter auch die zentrale, mit Wandmalerei ausgestattete Nische, beobachtet und dokumentiert werden konnten (Abb. 15)³². Ein Hinweis darauf, dass die Decke dieser *cryptoporticus* von Pfeilern oder Säulen getragen wurde, ist zudem auf Auguste Rosssets Plan von 1910 ablesbar (vgl. Abb. 1,b). Aus der Konstruktion dieses Untergeschosses und der Breite der *porticus* lässt sich ableSEN, dass die über der *cryptoporticus* verlaufende Säulenhalle zwei Säulenjoche tief gewesen sein muss, und also eine Doppelporticus gebildet hat.

Abb. 16

Forum. Grabung von E. d'Oleires, 1849-1852. Plan aus dem Jahr 1850 mit Kommentaren und Grund- und Aufriss der nordöstlichen Säulenhalle der area publica. Ohne Massstab.

Area publica

(Abb. 11, Zone B)

Getrennt von einer Strassenachse, welche dem Verlauf des *decumanus maximus* entspricht, schliesst im Südosten die *area publica* an die Sakralzone an. Dieser Teil des Forums war von einer mit Sandsteinplatten gepflasterten Platzan-

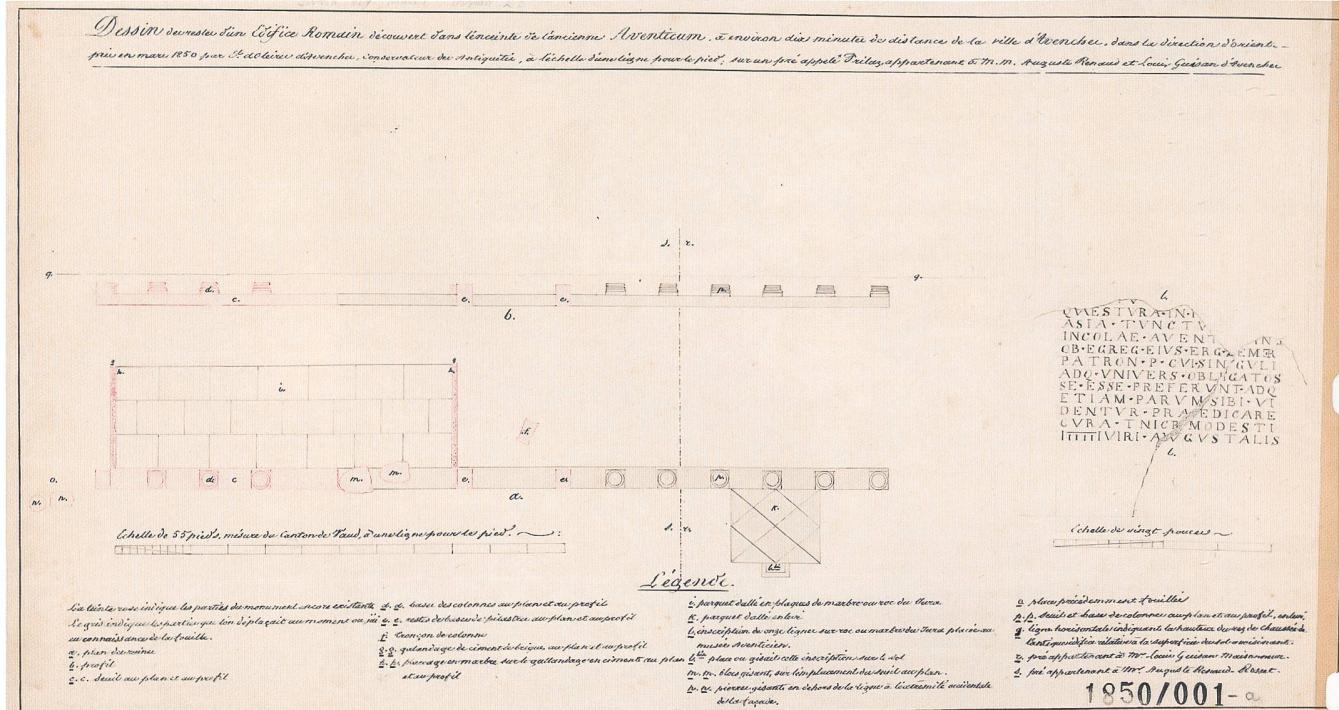
lage geprägt³³, deren Längsseiten von Säulenhallen begrenzt wurden. Im Zeitraum von 1850-1852 konnte Emmanuel d’Oleires grössere Abschnitte der nordöstlichen Säulenhalle freilegen und dokumentieren (Abb. 16; 17). Er entdeckte bei diesem Unternehmen nicht nur verschiedene Inschriften und die rechte Hand einer überlebensgrossen Bronzestatue³⁴, sondern auch eine ganze Reihe von Architekturstücken und diverse Säulentrommeln, die von mindestens drei verschiedenen Ordnungen stammen müssen (Abb. 18). Die Säulenteile sind zum Teil glatt und zum Teil kanneliert, hinzu kommen Überreste von mindestens fünf, teilweise mit seitlichen Nuten versehenen Piedestalen, die zeigen, dass ein Teil der Säulen aufgesockelt gewesen sein muss (Abb. 19)³⁵. In seinem Grabungsbericht vom Januar 1851 hält d’Oleires fest, dass der freigelegte Teil der Säulenhalle nicht weniger als 55 m, resp. ungefähr 60 m betragen habe und dass die

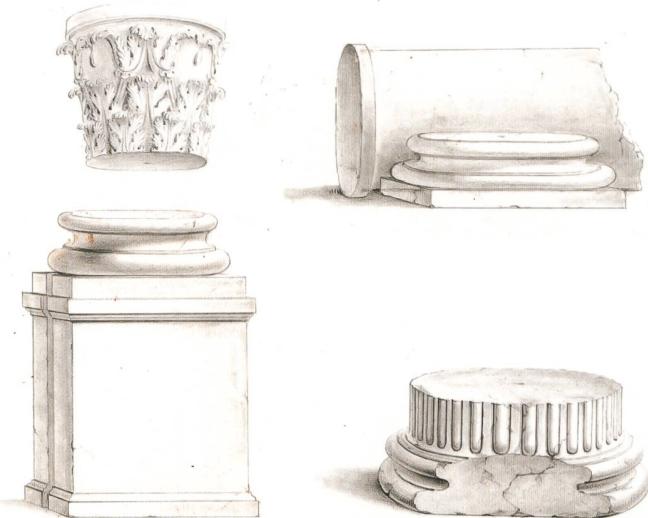
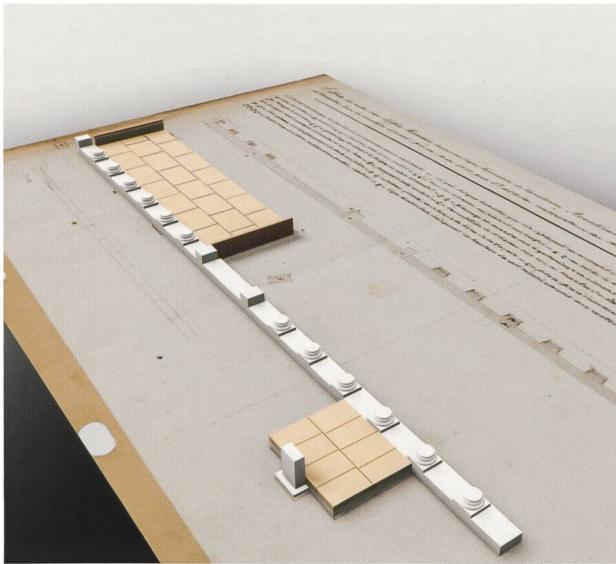
32 In der Nische fanden sich zudem Fragmente von überlebensgrossen Mamorstatuen (Bossert/Kaspar 1974).

33 Die Pflasterung wurde 1889/90 bei Ausgrabungen durch G. Fornerod entdeckt. Fornerod erwähnt, dass in seinem Sondiergraben diese «*dallage en pierres grises*» auf einer Strecke von 60 m zu beobachten war. Zudem konstatiert er, dass unter einer oberen Lage aus «*pierres dures*» (also wohl *grès de la Molière*) ein unterer Plattenbelag aus Molassesandstein existierte (Jomini 1891, 41 f.; Bossert/Fuchs 1989, 17). Ob es sich bei dieser unteren Pflasterung um einen älteren Bodenbelag oder lediglich um den Unterbau des Plattenbodens handelt, ist auf der Basis von Fornerods Bericht nicht zu erschliessen.

34 Bossert /Fuchs 1989, 19 mit Anm. 43.

35 Bossert /Fuchs 1989, 19 f.; 68 mit Kat.-Nr. Sc 40; 70 mit Kat.-Nr. 49.





Kolonnaden drei unterschiedliche Säulenordnungen aufgewiesen haben³⁶. Die bereits erwähnten Inschriften waren u. a. zu Ehren von Angehörigen der Familie der Macri errichtet worden. Genannt werden der Dummvir Q. Cluvius Macer, sein Sohn Q. Macrius Nivalis sowie die Gemahlin von Cluvius Macer, die, wie wir aus der Inschrift erfahren, eine Urenkelin des M. Afranius Professus, des Stifters der Curia von Avenches, war. Noch aufschlussreicher für die Interpretation der Säulenhalle ist jedoch ein Architravfragment mit Inschrift, welche an diesem Ort die Existenz einer *schola* belegt³⁷. Auf der Basis von d’Oleires’ für die damalige Zeit hervorragender Dokumentation lässt sich bereits beim aktuellen Stand der Auswertung ein Vorschlag für das Aussehen dieser Säulenhalle erarbeiten. Auch wenn der Aufbau und die genaue Position der Rückwand noch unklar sind und das Studium der in den

36 D’Oleires’ Aussagen sind diesbezüglich nicht ganz klar; in einem Brief vom 3. August 1850 hält er fest, dass die Ausdehnung des Gebäudes «environ 200 pieds» (= 60 m; 1 pied vaudois = 30 cm) betragen habe, während im Brief vom 23. Januar 1851 festgehalten ist, dass die Fassade des Gebäudes «pas moins de 184 pieds» (= 55,20 m) aufgewiesen habe (Bossert /Fuchs 1989, 19 mit Anm. 38; 44). Die Art und Weise, wie d’Oleires sich ausdrückt, könnte auch ein Hinweis darauf sein, dass der freigelegte Bereich 184 Fuß betragen hat, die Ausdehnung des Gebäudes aber noch grösser war.

37 Inv. 1849-52/107; vgl. Bossert/Fuchs 1989, 19; 55, 142; Oelschig 2009, Nr. 7147; Goffaux 2010, 17 mit Abb. 13.

38 Zum Thema der *scholae* im Bereich des Forums von Aventicum vgl. Goffaux 2010; Schwarz 1957.

39 Schwarz 1957, 22 ff.; 31 ff. G. Th. Schwarz untersuchte die verschiedenen Manuskripte von Aubert Parent, in denen jener die Auffindung des Steinblocks mit der Nautae-Inschrift beschrieb, und wies auf die verschiedenen Widersprüche in Parents Darstellung hin.

40 Zuletzt Goffaux 2010, 12.

1850er Jahren gefundenen Architekturteile noch bevorsteht, so gibt Abb. 19 doch bereits ein erstes Bild zum ungefähren Aussehen der Baustuktur. Charakteristisch ist etwa der Wechsel zwischen grösseren, mit Säulen versehenen Räumen und kleineren, auf der Platzseite mit Pilastern abgeschlossenen Kammern. Ganz offensichtlich handelt es sich um eine Abfolge von *scholae*, in denen sich die wichtigen Familien und Korporationen von Aventicum präsentieren konnten³⁸. Der Grundrissplan Abb. 11 der axialsymmetrisch angelegten Forumanlage macht deutlich, dass am südwestlichen Rand des gepflasterten Platzes eine identische Abfolge von *scholae* gestanden haben dürfte.

In diesem Kontext ist der bereits 1804 gefundene berühmte Architekturblock mit der Nennung der *schola* der *nautae aruranci et aramici* von Interesse (Abb. 20). Wie Georg Theodor Schwarz in einem sorgfältig recherchierten Artikel von 1957 zeigen konnte, ist der bis heute nicht gänzlich geklärte Fundort der sogenannten Nautae-Inschrift im Gebiet von Prilaz, also der Flur, wo das Forum liegt, zu vermuten³⁹. Der Architekturblock könnte aufgrund seiner mutmasslichen Fundlage also durchaus zur südwestlichen Säulenhalle der *area publica* gehören. In diesem Kontext ist zudem festzuhalten, dass es sich beim Steinblock der Nautae-Inschrift nicht um einen Architrav oder Türsturz handelt, wie in der Literatur zu lesen⁴⁰, sondern um einen Teil einer Attika, wie wir sie als oberen Abschluss der hier vorgestellte Säulenhallen zu rekonstruieren geneigt sind (vgl. Abb. 19). Die Nautae-Inschrift dürfte somit zu einer *schola* gehört haben, die möglicherweise in der Säulenhalle an der südwestlichen Längsseite der *area publica* untergebracht war.

Ein bei den Prospektionen sehr deutlich in Erscheinung tretendes Element ist im Weiteren ein massives, ca. 4-5 m im Quadrat messendes

Abb. 17 (links)

Forum. Grabung von E. d’Oleires, 1849-1852. Dreidimensionale Umsetzung des von d’Oleires dokumentierten Grabungsbefunds. Ohne Maßstab.

Abb. 18 (rechts)

Forum. Grabung von E. d’Oleires, 1849-1852. Zeichnerische Dokumentation einer Auswahl von Architekturteilen durch den Kunstmaler Jacques Frizzi.



Abb. 19
Forum. Grabung von E. d'Oleires, 1849-1852. Vorläufiger Rekonstruktionsvorschlag für einen Abschnitt der nördöstlichen Säulenhalle der *area publica*. Die Rekonstruktion erfolgte noch ohne genaues Studium der erhaltenen Architekturstücke, berücksichtigt aber bereits die Postamente für die aufgesockelten Säulen und schlägt eine Dachlösung mit Attika vor. Ohne Massstab.

Fundament, das vom Zentrum der Platzanlage um einige Meter nach Südosten verschoben ist (vgl. Abb. 11, Zone B). Es dürfte sich hierbei zweifellos um die Überreste einer Basis für eine bronzenen Reiterstatue oder noch wahrscheinlicher für eine monumentale Statutengruppe handeln.

Basilica (Abb. 11, Zone C)

Die *area publica* wird auf ihrer Südost-Seite von einer quer zum gepflasterten Platz angelegten *basilica* abgeschlossen. War die Existenz eines solchen Bauwerks bis jetzt noch hypothetisch und lediglich auf der Basis von einigen wenigen Befunden erwogen worden, so haben die geoelektrischen Untersuchungen und die Luftbilder aus dem Jahr 2015 nun Klarheit gebracht. Die im Boden erkennbaren Überreste beweisen die Existenz einer ca. 84 m x 21 m messenden *basilica*,

die auf ihren Schmalseiten von Apsiden abgeschlossen wurde⁴¹. Nicht wirklich nachzuweisen ist die im Plan Abb. 11 vorgeschlagene Säulenstellung im Inneren des Gebäudes, da die Bilder der Prospektionen hierzu keine Aufschlüsse liefern. Für eine mehrschiffige *basilica* mit Säulenstellung scheint eine auf Auguste Rossets Plan von 1910 verzeichnete einzelne Säule im Bereich des Gebäudes hinzuweisen⁴². Unseres Erachtens nicht mir der *basilica* in Verbindung stehen die 1872 und 1892 entdeckten, aus schwarzen und weissen *tesserae* bestehenden Mosaikböden⁴³. Aufgrund des Befundbeschreibs, der Masse und der Abfolge der Bodenbeläge scheint uns eine Zuweisung zum südöstlich an die *basilica* anschliessenden, von uns als «Zwischentrakt» bezeichneten Gebäudeteil plausibler (vgl. Abb. 24)⁴⁴.

Vor der Nordwestfront der *basilica* verlief in der Fortsetzung einer der grossen Zugangsachsen des Forums möglicherweise eine Strasse, welche auch als Abgrenzung zur Pflasterung der *area publica* diente. Über die Existenz eines solchen Strassenkoffers geben die Bilder der Prospektionen leider keine klare Auskunft. Der Strassenzug steht aber in einem klaren Bezug zu einem 2003 im Südwesten nachgewiesenen (Abb. 21) und im Nordosten ebenfalls zu vermutenden Torbogen in der Umfassungsmauer des Forums, was für eine klare architektonische Inszenierung dieser Zugangsachse spricht (Abb. 22).

Im Weiteren ist auf die Existenz einer asymmetrisch angelegten Mauer im Inneren der *basilica* hinzuweisen. Dieser im zentralen Bereich,

41 Zum Vergleich: die ältere, ebenfalls mit seitlichen Apsiden versehene *basilica* von Augusta Raurica weist eine Ausdehnung von 69 x 24 m auf (vgl. Berger 2012, 70 mit Abb. 54; Trunk 1991, 52 mit Abb. 22).

42 Vgl. dazu auch Bossert/Fuchs 1989, 20; 34; 80 mit Taf. 5,2.

43 Vgl. dazu zusammenfassend Bossert/Fuchs 1989, 20 f.

44 Vgl. unten.

Abb. 20
Forum. Grabung von 1804. Architektureteil mit Inschrift von der schola der nautae aruranci et aramici. Der Block aus dichtem Urgonienkalk gehört mit grösster Wahrscheinlichkeit zur Attikazone eines Gebäudes oder Bautrakts und nicht, wie bereits von A. Parent fälschlicherweise vermutet, zu einem Türsturz oder Architrav. Möglicherweise ist die in der Inschrift genannte schola in der südwestlichen Säulenhalle der *area publica* zu lokalisieren.



rechtwinklig zur Längsachse der Halle gelegene Mauerzug zeichnet sich nicht nur in der Geo- und Luftbildprospektion recht deutlich ab, er erscheint auch auf A. Rossets Plan von 1910 als bei den Grabungen des späten 19. Jahrhunderts gefasste Baustuktur. Ein derartiger Mauerkörper im Inneren einer *basilica* ist sehr ungewöhnlich und passt eigentlich nicht in das architektonische Konzept der römischen Gerichtshallen. Man ist daher geneigt zu fragen, ob es sich dabei nicht allenfalls um einen spätantiken Mauerzug handeln könnte, der beim Umbau der *basilica*, zum Beispiel zu einer frühchristlichen Kirche, eingezogen wurde⁴⁵. Eine derartige Überlegung muss aber einstweilen hypothetisch bleiben und lässt sich nur durch einen Bodeneingriff überprüfen.

45 Beispiele für eine derartige Umnutzung von Forumsbasiliken in frühchristlicher Zeit sind durchaus bekannt; so etwa in Sabratha (Libyen) oder in Cremona (Türkei) (Balty 1991, 300 ff. mit Abb. 153a; 393 ff. mit Abb. 195). Eventuell steht auch die auf den Luftbildern Abb. 2-3 deutlich erkennbare rechteckige, ca. 7 x 5 m messende Fundament- oder Bodenstruktur in der Nordosthälfte der *basilica* mit einem solchen Umbau in Zusammenhang.

46 Bossert/Fuchs 1989, 35; jetzt auch Delbarre-Bärtschi 2014, 125. Die beste Parallele stellt in der Tat das Forum von Feurs dar, wo in gleicher architektonischer Position ebenfalls ein mit Stützpfeilern versehener rechteckiger Bau als *curia* interpretiert wird (Balty 1991, 335 f. mit Abb. 169). Im Fall von Augst liegt die Gemeinsamkeit zwar nicht in der Form des Gebäudes – die *curia* von Augusta Raurica ist bekanntlich ein Rundbau – sondern in der axialen Lage auf der vom Hof der *area publica* abgewandten Längsseite der *basilica* (Berger 2012, 69 ff. mit Abb. 53). Weitere Beispiele mit architektonisch vergleichbar angebundenen *curiae* bei Balty 1991, 257 mit Abb. 143 (Silchester GB); 267 mit Abb. 147 (*Alesia* F); 303 mit Abb. 153b (Sabratha, Libyen); 338 mit Abb. 170 (Tarragona E); 340 mit Abb. 171 (Clunia E); 343 mit Abb. 173 (*Iuvanum*, Montenerodomo I); 349 mit Abb. 177 (*Aequum Triticum*, Ariano Irpino I), um nur einige zu nennen.

47 Zur Lage auf den Plänen Rossets vgl. oben, S. 84 mit Abb. 1; Bossert/Fuchs 1989, 80 mit Taf. 1,4; Taf. 5,2.



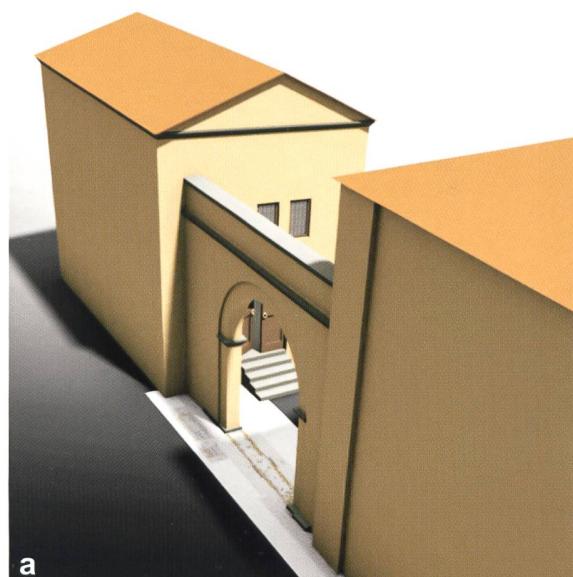
Zwischentrakt und *curia*
(Abb. 11, Zone D)

Am Übergang von der eigentlichen Forumslage – dem *forum tripartitum* mit *area sacra*, *area publica* und *basilica* – und dem bereits erwähnten Baukomplex von Ins. 40 schliesst im Südosten ein quer gelagerter Zwischentrakt unmittelbar an die *basilica* an. Die Prospektionen von 2015 liefern hier erstmals ein deutlicheres Bild der Situation. Vermutlich darf man tatsächlich davon ausgehen, dass sich im Zentrum dieses Zwischentrakts eine axial an die Südostwand der *basilica* anschließende *curia* verbirgt, so wie dies M. Bossert und M. Fuchs mit Verweis auf Parallelen in Feurs F und in Augst vorgeschlagen haben⁴⁶. Die offenbar bei einer Grabung im Jahre 1872 zu Tage geförderte und lediglich von A. Rossets Plänen aus den Jahren 1888 und 1919 bekannte Baustuktur (vgl. Abb. 1)⁴⁷, deren Mauern zumindest auf der Südwestseite mit Stützpfeilern verstärkt waren, passt von ihrer Lage und vom Baubefund her – soweit dies anhand der spärlichen Dokumentation zu

Abb. 21
Forum. Grabung von 2003 am Südwestrand des Forums. Fundament und Basen eines Torbogens, der auf der Höhe der *basilica* den Zugang zum Forum markierte.

Abb. 22
Forum. Grabung von 2003 am Südwestrand des Forums. Rekonstruktionsversuch des Torbogens von Abb. 21. Ohne Maßstab.

- a Blick von der Forumseite her, im Hintergrund ein mit Mosaikböden ausgestattetes Gebäude, bei dem es sich um eine schola handeln dürfte.
- b Blick von der Zugangsstraße zum Forum her, rechts das mit Mosaikböden ausgestattete Gebäude, bei dem es sich um eine schola handeln dürfte.



beurteilen ist – gut zu einer *curia*. Mit der bereits erwähnten *curia* vom Forum von Feurs finden das Gebäude und die dazu gehörenden Nebenräume zudem eine sehr genaue architektonische Parallel⁴⁸. Damit ist den klaren Fakten aber auch bereits eine Ende gesetzt. Alle übrigen Informationen zu Grabungen im Bereich des Zwischentrakts und der *curia* sind in ihrer Lokalisierung und Interpretation schwierig einzuschätzen. Die Probleme beginnen bereits mit dem erwähnten, auf Rosssets Plänen eingezeichneten Grundriss, von dem weder die Genauigkeit der Einmessung (die Grabung fand 1872 statt) noch die genauen Masse zuverlässig sind⁴⁹. Zudem stellt sich die Frage, ob die damaligen Ausgräber wirklich alle Mauerzüge beobachtet und korrekt aufgezeichnet haben; zumindest lässt das Fehlen einer ebenfalls mit Stützpfeilern verstärkten nordöstlichen Mauerflucht Zweifel aufkommen.

Gelegentlich wurde auch schon die Hypothese erwogen, ob ein 2003 ausserhalb des südwestlichen Forumzugangs entdecktes, mit Mosaikboden versehenes Versammlungsgebäude als neue, im 2. Viertel des 2. Jh. n. Chr. errichtete *curia* zu interpretieren sei⁵⁰. Angesichts des Grundrisses dieses Gebäudes, dessen Ähn-

lichkeit mit der *curia Iulia* in Rom in der Tat frappierend ist, ist eine derartige Überlegung durchaus nahe liegend. Allerdings spricht die klare Lage des Gebäudes ausserhalb des Forums u. E. gegen eine derartige Deutung, da alle bekannten *curiae* normalerweise unmittelbar mit dem Forum verbunden und auch direkt von diesem aus zugänglich waren⁵¹. Der ebenfalls aufgezeigten Interpretation des Gebäudes als Versammlungsraum einer Korporation oder anderen Gruppierung ist daher eindeutig der Vorzug zu geben (Abb. 23).

Hinweise auf den kleinteilig angelegten Zwischentrakt finden sich vermutlich in einem ein wenig widersprüchlichen Bericht von François Jomini, der eine Ausgrabung durch Gérard Fornerod im Januar und Februar 1892 beschreibt. Jomini berichtet, dass damals auf einer Fläche von ca. 100 m² am Südstrand der gepflasterten Platzanlage der *area publica* diverse Räume einer reichen römischen Behausung zum Vorschein gekommen seien⁵². Jomini fährt fort mit Angaben zur Grösse und Ausstattung dieser Räume, von denen einer 12 x 7 m betragen hat und mit Kalksteinplatten ausgelegt war, der andere 9 x 6 m mass und ein einfaches, schwarz-weiss gehaltenes Mosaik beherbergte⁵³. Gemäss Jominis Beschreibung schloss sich an den Mosaikboden ein schachbrettartig gefügter Bodenbelag aus weissen und schwarzen Steinplatten an, auf den dann ein weiterer, mit dem Erstgenannten identischer Mosaikboden folgte, der sich in die angrenzende Parzelle fortsetzte⁵⁴. M. Bossert

Abb. 23

Forum. Grabung von 2003 am Südweststrand des Forums. Lebensbild, das den Eingang zur in Abb. 22 erwähnten *schola* zeigt. Ohne Massstab.



48 Balty 1991, 335 mit Abb. 169 mit klarer Bestätigung der von den Ausgräbern geäußerten Vermutung, dass es sich in Feurs bei dem an die *basilica* angefügten Gebäude um eine *curia* handeln dürfte. Ein Plan des Forums von Feurs findet sich zudem auch bei Bossert/Fuchs 1989, 100 mit Taf. 24,2. – Eine mit Stützpfeilern verstärkte rechteckige *curia* ist auch vom Forum von Astorga E bekannt (Balty 1991, 619 mit Abb. 287).

49 Ausserdem sei darauf hingewiesen, dass Rosssets Plan im Massstab 1:1000 gehalten ist und sich somit kaum exakte Angaben zu Baudetails herausmessen lassen. Im Weiteren ist auch die Frage potentieller Phasenüberlagerungen in Erwägung zu ziehen.

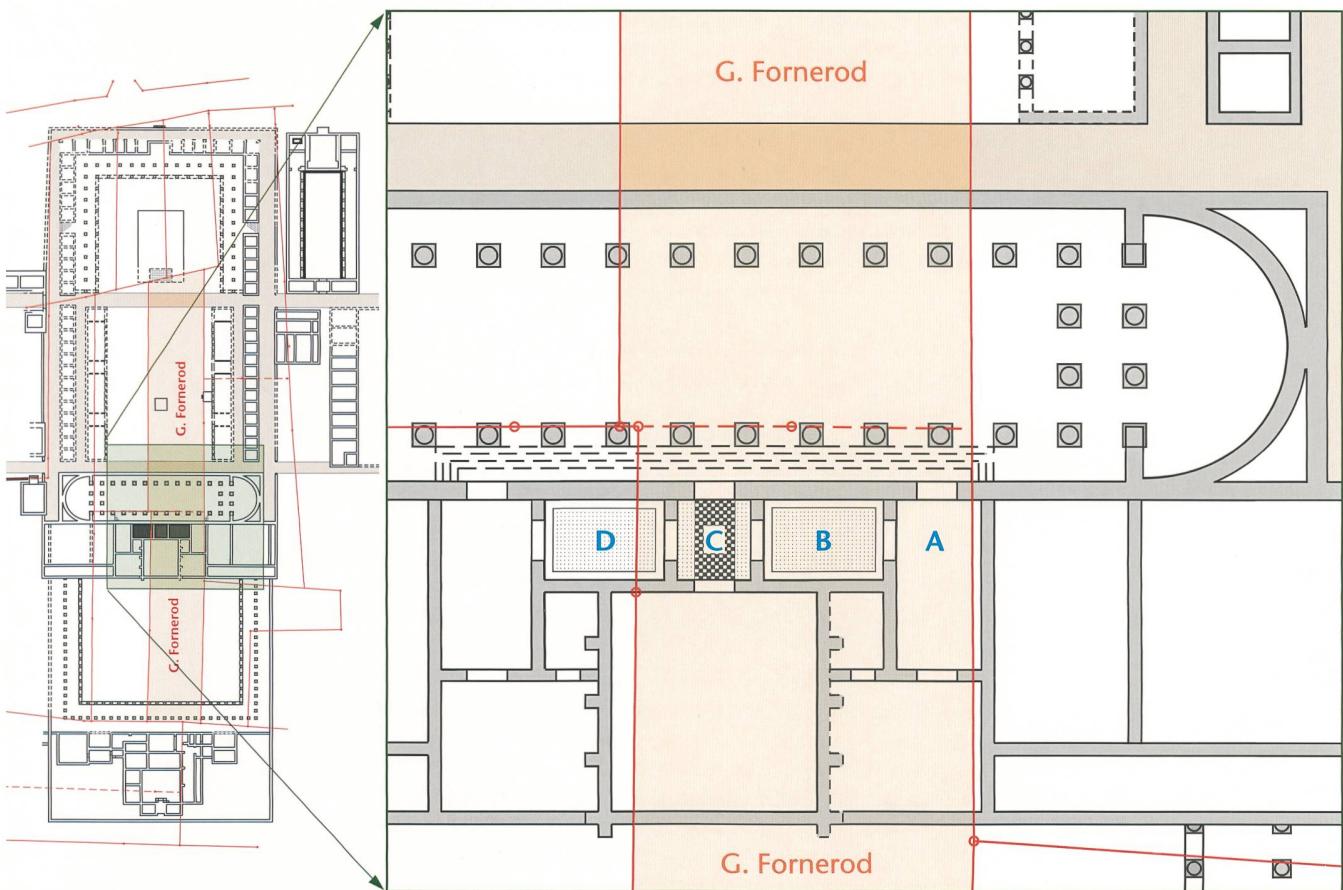
50 Delbarre-Bärtschi/Bossert 2007, 40 ff.; Delbarre-Bärtschi 2014, 124 ff.

51 Balty 1991.

52 «M. Gérard Fornerod père a entrepris en janvier et février 1892 des fouilles régulières en Prilaz, à l'extrême orientale (= SE) d'une place publique complètement dallée en pierres grises, découvertes par de précédents travaux. Il a été procédé à un minage régulier d'environ 100 mètres carrés de superficie, (...) Par contre, les dites fouilles ont mis momentanément à jour le fond de diverses pièces d'une riche habitation romaine...» (Jomini 1894, 32; zitiert auch bei Bossert/Fuchs 1989, 20).

53 Zur typologischen und chronologischen Einordnung dieser Mosaiken vgl. Delbarre-Bärtschi 2014, 123 f.; 214 f.

54 «(...) diverses pièces d'une riche habitation romaine, dont la première mesurait 12 mètres sur 7, dallée en marbre blanc, par carrés mesurant en moyenne 80 cm, mais tous cassés et en partie enlevés d'ancienne date; la seconde pièce placée en avant, mesure 6 mètres sur



9, elle présente un pavé mosaïque avec un bord blanc de 60 cm de large et un filet noir de 8 cm, le reste avec un fond blanc dans lequel se trouvent à 30 cm d'intervalle des points noirs de 3 cm². Tout près de ce pavé s'en trouve un second, tout à fait semblable, qui se prolonge sur la propriété voisine. Entre ces deux pavés, il existe un nouveau dallage à carreaux réguliers de 30 cm, les uns en marbre blanc, les autres en ardoise noire, le tout formant un damier de 3 m de large sur 6 m de longueur, bordé d'un pavé fond blanc avec des points noirs comme les précédents.» (Jomini 1894, 32 f.; zitiert auch bei Bossert/Fuchs 1989, 20).

⁵⁵ Bossert/Fuchs 1989, 33 f.; dieser Zuweisung folgt auch S. Delbarre-Bärtschi, die zum Schluss kommt, dass es sich um eine Abfolge von aneinander gereihten Bodenbelägen handeln könnte, welche auf einer Länge von 45 m die basilica durchquerte (Delbarre-Bärtschi 2014, 123).

⁵⁶ Dass Jominis Lokalisierungssangaben nicht in allen Details korrekt sein dürften, zeigt sich auch bei der Information zur Grösse der untersuchten Fläche. Die Angabe von lediglich 100 m² kann kaum zutreffend sein, wenn allein schon die beiden in ihrer vollen Ausdehnung angegebenen Räume (Abb. 24,A und B) fast 140 m² ausmachen.

⁵⁷ Wobei verschiedene kleine Fehlerquellen zu berücksichtigen sind: So dürften Jominis Massangaben mit grosser Wahrscheinlichkeit gerundet sein, und wir wissen nicht, ob er die Innen- oder Außenmasse der Räume gemessen hat. Zudem sind auch die Angaben in unserer Grundrissrekonstruktion nicht absolut genau, da es sich um eine zeichnerische Umsetzung und Interpretation der Prospektionsbilder handelt und eine präzise Einmessung der Luftbilder bis jetzt noch nicht möglich war.

und M. Fuchs haben, zweifellos ausgehend von Jominis Lokalisierung der Grabung am südöstlichen Rand des Plattenbelags der *area publica*, vorgeschlagen, in den Mosaiken den Bodenbelag der *basilica* zu sehen⁵⁵. Eine Interpretation, die wir so nicht teilen, da sie weder die genannte Abfolge der Böden erklärt, noch die Existenz von klar umrissten, kleinteiligen Räumen, wie sie von F. Jomini beschrieben werden. Zudem lässt sich die Grösse der Bodenbeläge nur schlecht mit dem Grundriss der *basilica* in Einklang bringen. Am plausibelsten scheint uns die Erklärung, dass Jominis Fundortangabe eine eher grobe Orientierung darstellt und es sich bei den betroffenen Räumen um Teile des unmittelbar südöstlich an die *basilica* anschliessenden Zwischentrakts handelt, wo aufgrund der Prospektionen eine kleinteilige Raumaufteilung zu vermuten ist (vgl. Abb. 11, Zone D)⁵⁶. Wenn wir davon ausgehen, dass Gérard Fornerods Grabungen auf seinem eigenen Gelände stattgefunden haben, so scheint uns die Situation, wie sie auf Abb. 24 wiedergegeben ist, am plausibelsten. Auch die auf der Basis der Prospektionsergebnisse ermittelten Raummasse gehen bei dieser Interpretation erstaunlich genau auf⁵⁷. Der erste, 12 x 7 m messende, mit Kalksteinplatten (beim genannten «marbre» dürfte es sich um dichten Urgonien-Kalkstein gehandelt haben) gepflasterte Raum (Abb. 24,A) wäre dann mit dem nordöstlichen Nebenraum der *curia* identisch,

Abb. 24
Forum.
Rekonstruktionsvorschlag
für den an die basilica
anschliessenden
Zwischentrakt mit der
mutmasslichen curia. Links
die Besitzverhältnisse um
1890 mit den markierten
Parzellen von G. Fornerod;
rechts ein Vorschlag für die
Lage der von Fornerod auf
seinem Gebiet gefundenen
Mosaiken und Bodenbeläge,
mit Zuweisung zu den
Räumen A-D. Massstab
ca. 1:500.

der wie der Grenzverlauf zeigt, noch praktisch vollständig in der Parzelle von G. Fornerod liegt. Südwestlich, oder je nach Blickrichtung eben «placée en avant», folgen der Mosaikboden Abb. 24,B, der schachbrettartige Plattenboden Abb. 24,C und daran anschliessend das zweite, mit «B» identische Mosaik Abb. 24,D, das sich in die Nachbarparzelle der damaligen Besitzerin Marie Catherine Renaud-Fornallaz fortsetzt. Also genau so, wie es im Bericht von François Jomini beschrieben wird. Die von G. Fornerod beobachteten Bodenbeläge gehören somit vermutlich zu einem Eingangsbereich, von dem man entweder direkt auf axialem Weg zur *curia* gelangte, oder links und rechts Zutritt zu den Seitentrakten hatte. Die mutmasslichen Türöffnungen zwischen den einzelnen Räumen Abb. 24,A–D würden dann auch den Widerspruch erklären, weshalb F. Jomini die Böden so beschreibt, als wären sie direkt aneinandergereiht, obwohl er bei «B» von einem eigentlichen Raum mit klaren Dimensionen spricht.

Der an dieser Stelle diskutierte Interpretationsvorschlag für die von G. Fornerod 1892 beobachteten Bodenbeläge wirft nun aber auch ein neues Licht auf eine andere Grabung, von welcher wir aus einem Brief von Auguste Caspary Kenntnis haben. Summarisch rapportiert Caspary am 5. April 1872 seine Feldbeobachtungen bei einer in den *Prés de Prilaz* durchgeföhrten Grabung, die im Allgemeinen mit dem bereits oben erwähnten, auf A. Rosssets Übersichtsplänen festgehaltenen Baubefund von 1872 gleichgesetzt wird⁵⁸. Interessanterweise beschreibt A. Caspary in seinem Bericht summarisch zwei Mosaikböden, die mit den 20 Jahre später von Fornerod gefundenen praktisch identisch sind⁵⁹. Ange-sichts von F. Jominis unpräziser Fundortangabe zu den Mosaiken von 1892 hat die Forschung diese Mosaikfunde bis anhin als unterschiedliche Teile der Forumsausstattung betrachtet und die einen Böden der *basilica*, die anderen der mutmasslichen *curia* zugewiesen⁶⁰. Trifft unsere oben dargelegte Argumentation zu, so müsste man aber von der durchaus plausiblen Annahme ausgehen, dass die 1892 von Fornerod gefundenen Mosaiken mit den von Caspary 20 Jahre vorher beschriebenen identisch sind. In diese Richtung weist auch eine dritte Quelle, welche bereits 1850 von vermutlich denselben Mosaiken spricht. In einer Notiz erwähnt nämlich E. d’Oleires, dass auf dem Gelände von G. Fornerod, südlich der von ihm in Ins. 28 ausgegraben Säulenhalle eine Mauer entdeckt wurde, entlang welcher ein Mosaikboden zu beobachten sei. Er fügt dann noch bei, dass der Besitzer aber im Moment nicht beabsichtigte, den Boden freizulegen⁶¹. Bei der erwähnten Mauer muss es sich u. E. um die südöstliche Abschlussmauer der *basilica* handeln, an welche gemäss unserer Interpretation die Mosaikböden Abb. 24,B und Abb. 24,D anschliessen.

An dieser Stelle sei zudem noch auf eine Aufälligkeit auf den Prospektions- und speziell den Luftbildern hingewiesen. Dort fällt auf, dass auf der Südostseite der *basilica* eine Art Mauer oder Fundament in das Innere der Halle hineingreift. Wie ist diese Struktur zu interpretieren? Ein möglicher Vorschlag, den wir in Erwägung ziehen, wäre das Fundament einer breiten, zwei bis drei Stufen umfassenden Treppenflucht, die von der *basilica* zur leicht erhöhten Vorhalle und *curia* führt. Ob diese Vermutung stimmen kann, lässt sich letztlich nur durch archäologische Abklärungen überprüfen. Ein leichtes Ansteigen der Bodenniveaus im Einklang mit dem geringfügigen Geländeanstieg, der sich nach Südosten hin beobachten lässt, wäre aber durchaus plausibel.

Südhof

(Abb. 11, Zone E)

Deutlich mehr Klarheit hat die Prospektion auch für den im Südosten an das Forum anschliessenden Monumentalkomplex gebracht. Von seiner Struktur her muss es sich um einen zusätzlichen Bestandteil handeln, der fest mit dem Hauptforum verbunden war. Die Anlage ist geprägt von einem grossen, soweit die Bilder der Prospektion Rückschlüsse zulassen, unbebauten Hof, der an drei Seiten von Gebäudetrakten ohne klar erkennbare Binnenstrukturen, vermutlich also Portiken, umgeben war. Die im Grundrissplan Abb. 11, Zone E vorgeschlagene Rekonstruktion als Doppelportikus basiert einzig auf der Tiefendimension der Hallen. Funde von Architekturstücken, welche mit den mutmasslichen Säulenhallen in Verbindung stehen, sind bis anhin keine bekannt. Weitere Kenntnisse und Hinweise auf die Gestaltung des Hofes sind wohl nur durch archäologische Eingriffe im Feld zu gewinnen.

Verwaltungstrakt

(Abb. 11, Zone F)

Der an den Südhof anschliessende Verwaltungstrakt wurde zu grossen Teilen zwischen 1913 und 1918 freigelegt (Abb. 25)⁶². Eine partielle Auswertung und Präsentation der spektakulären und daher gut dokumentierten Baubefunde erfolgte durch Paul-Emile Schatzmann im Rahmen eines illustrierten Vorberichts im *Anzeiger*

58 Bossert/Fuchs 1989, 21; 35; Delbarre-Bärtschi 2014, 124; 206 f.

59 Caspary 1875, 362; Bossert/Fuchs 1989, 21.

60 Bossert/Fuchs 1989, 20 f.; 33 ff.; Delbarre-Bärtschi 2014, 123 ff.; 206 f.; 214 f.

61 «(...) dans la direction du midi [de l’édifice de l’insula 28 est] sur un fonds à M. Gérard Fornerod, (...) on a extrait un mur le long duquel il existe une mosaïque que le propriétaire n’a pas l’intention de découvrir pour le moment» (Bossert/Fuchs 1989, 21).

62 Zusammenfassend zur Grabungsgeschichte Bossert/Fuchs 1989, 22.



Abb. 25

Forum. Grabung 1913-1918 in Insula 40. Mutmasslicher Verwaltungsbau; Grabungsbefund in einer der beidseits vom Haupttrakt angelegten Säulenhalle (H und H' auf dem Plan von P. Schatzmann).

für Schweizerische Altertumskunde (Abb. 26)⁶³. Bis heute hat allerdings keine detaillierte architektonische Auswertung stattgefunden, die weiterführende Überlegungen zur Interpretation und Bedeutung der repräsentativen Baubefunde ermöglichen würde. Eine ausführliche Beschrei-

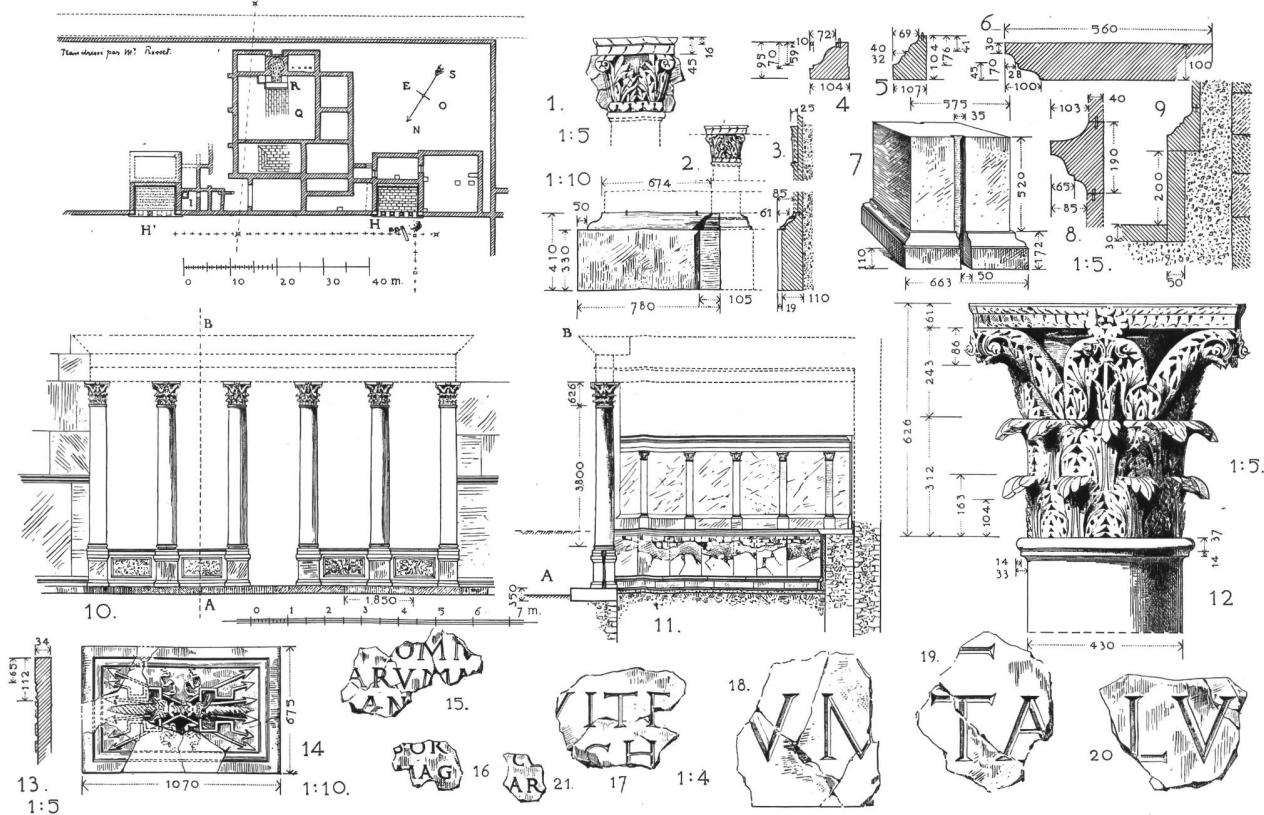
63 Schatzmann 1919.

64 Bossert/Fuchs 1989, 35 ff.

bung der Grabungsgeschichte und des geborgenen Fundmaterials findet sich im Artikel zum Avencher Forum von M. Bossert und M. Fuchs. Dort wird auch auf mögliche Interpretationsansätze eingegangen und die Frage debattiert, ob es sich bei dem Baukomplex um ein *praetorium*, also den (temporären) Sitz und Verwaltungsbau eines Provinzgouverneurs handeln könnte⁶⁴. Ohne grundlegende Auswertung der Befunde

Abb. 26

Forum. Grabung 1913-1918 in Insula 40. Mutmasslicher Verwaltungsbau; Auszug aus dem Vorbericht von P. Schatzmann. Tafel mit Architekturfragmenten und Rekonstruktionsvorschlag für die Säulenhalle H auf dem beigefügten Grundrissplan. Ohne Massstab.



und ohne Studium vergleichbarer Baukomplexe bleiben solche Diskussionen aber zwangsläufig im rein spekulativen Rahmen.

Eine allenfalls vergleichbare Architektur liegt mit dem sogenannten Südforum von *Augusta Raurica* vor, wo sich ebenfalls ein repräsentativer, forumartiger Baukomplex mit zentraler Hofanlage findet⁶⁵. Allerdings ist dort die Anlage nicht direkt ans Hauptforum angegliedert, sondern als eigenständiger Baukomplex in den Stadtraster eingefügt.

Ausblick

Wie die obigen Ausführungen zeigen, haben die 2015 durchgeführten Geo- und Luftbildprospektionen zu neuen Impulsen bei der Erforschung der Forumanlage von *Aventicum* geführt. Dabei hat die 1989 durch Martin Bossert und Michel Fuchs besorgte Zusammenstellung des damaligen Forschungs- und Dokumentationsstands wertvolle Dienste geleistet. Durch den umfassenden, mit Interpretationsansätzen versehenen Artikel der beiden Forscher ist ein guter Ausgangspunkt für eine zukünftige Auseinandersetzung mit dem Avencher Forum gewährleistet und dank der Zusammenstellung der Architektureile, Inschriften und Bronzefunde eine solide Ausgangsbasis für eine Beschäftigung mit der Architektur und Interpretation dieser monumentalen und höchst repräsentativen Bauanlage gegeben.

Aus den oben skizzierten Forschungsansätzen wird deutlich, dass der Umgang mit den oft nur durch Briefe und Berichte dokumentierten Altgrabungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine wichtige, gleichzeitig aber auch mühsame Arbeit darstellt. Da die Berichte nicht immer die wünschenswerte Genauigkeit besitzen und oft erheblichen Interpretationsspielraum lassen, sind klare Aussagen ohne begleitende Bodenabklärungen oft schwierig, in gewissen Fällen gar unmöglich. Um die Grabungsgeschichte zu verstehen und die frühen Bodeneingriffe korrekt zu lokalisieren, braucht es zum Teil tiefgreifende Kenntnisse zu den Besitzverhältnissen im jeweiligen Zeitraum⁶⁶. Eine möglichst detaillierte Zusammenstellung mit Informationen zu den einzelnen Parzellen und den jeweiligen Handlungen wäre daher ein dringendes Desiderat.

Die in den letzten Jahren in Angriff genommene Auswertung der jüngeren Grabungen im Bereich des Forums, allen voran denjenigen von 2003 an der südwestlichen Begrenzung der Anlage, sollten in der nächsten Zeit unbedingt weitergeführt werden, um ein genaueres Bild von der Komplexität und der baulichen Dynamik an diesem Fundort zu erhalten.

Ebenso muss eine der prioritären Aufgaben für die weitere Erforschung des Baukomplexes

in der Erstellung eines Katalogs der heute noch im Depot vorhandenen Architekturfragmente sein. Wenn es gelingt, die überlieferten Bauteile mit Hilfe der Grabungsberichte und Dokumentationen wieder mit ihrem Auffindungsort zusammenzubringen, lassen sich über das Studium der Werksteine und Überlegungen zu deren Positionierung am Bauwerk erhebliche Informationen zur Architektur der Forumanlage zurückgewinnen.

Ein wesentlicher nächster Schritt zum besseren Verständnis des Bauwerks stellen zudem gezielte Sondagen zur Befundabklärung und zur genauen Einmessung und Kalibrierung der aufschlussreichen Luftbilder dar. Da klare und mengenmäßig ausreichende Referenzpunkte im Gelände fehlen, um die auf den Luftbildern deutlich erkennbaren Mauerstrukturen topographisch korrekt zu verorten, kann der im Rahmen dieses Beitrags vorgestellte Grundrissplan nur geringe Genauigkeitsanforderungen erfüllen. Ein Vergrößern des Plans oder gar das Herausschneiden genauer Distanzen verbietet sich bei der aktuellen Messgenauigkeit des Grundrisses. Durch gezielte Sondagen lassen sich hingegen diverse für die Kalibrierung des Plans relevante Punkte (wie zum Beispiel markante Mauerecken) einmessen, so dass der Grundriss über möglichst viele solcher Referenzpunkte topographisch verortet werden kann. Zusätzlich wäre es angezeigt, bestimmte unklare oder ungenau beschriebene Situationen in den alten Grabungsberichten mittels kleiner Grabungsaufschlüsse zu verifizieren. Mit geringem Aufwand könnten dadurch Fragen abgeklärt werden wie: Gibt es tatsächlich Säulenstellungen im Inneren der *basilica*? Wo genau befinden sich denn nun die 1892 detailliert beschriebenen Mosaiken? Befindet sich die doppelte Sandsteinpflasterung der Höfe, die G. Fornerod in seinem gewaltigen Sondierschnitt durch die Anlage angetroffen hat, nach wie vor *in situ* und wo genau ist der mit Stützpfeilern versehene, 1872 dokumentierte und als *curia* interpretierte Grundriss zu lokalisieren?

65 Berger 2012, 139 ff. mit Abb. 127.

66 Ansätze dazu haben bereits Bossert/Fuchs 1989, 77 f. mit Taf. 2-3 aufgezeigt.

Bibliographie

Abkürzungen, Reihen und Sigel

ASA

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Zürich.

BPA

Bulletin de l'Association Pro Aventico, Avenches.

CAR

Cahiers d'archéologie romande, Lausanne.

Doc. MRA

Documents du Musée romain d'Avenches, Avenches.

FiA

Forschungen in Augst, Augst.

Monographies et articles

Balby 1991

J.-Ch. Balby, *Curia ordinis. Recherches d'architecture et d'urbanisme antiques sur les curies provinciales du monde romain* (*Mémoires de la Classe des beaux-arts / Académie royale de Belgique, Collection in quarto*; T. 15, Fasc. 2), Bruxelles, 1991.

Berger 2012

L. Berger, mit Beiträgen von Th. Hufschmid *et al.*, *Führer durch Augusta Raurica*. 7. Auflage, Basel, 2012.

Blanc *et al.* 2014/2015

P. Blanc, H. Amoroso, A. Schenk, M. Flück, L. Francey, avec la collaboration de D. Castella, Th. Hufschmid, I. Liggi Asperoni, N. Wolfe-Jacot, *Chronique des fouilles archéologiques 2014-2015*, *BPA 56*, 2014/2015, 185-260.

Bossert/Fuchs 1989

M. Bossert, M. Fuchs, *De l'ancien sur le forum d'Avenches*, *BPA 31*, 1989, 12-105.

Bossert/Kaspar 1974

M. Bossert, D. Kaspar, *Eine iulisch-claudische Kaisergruppe in Avenches*, *BPA 22*, 1974, 17-26.

Bouet 2012

A. Bouet, *Le forum en Gaule: historiographie et problématiques actuelles*, in: A. Bouet (éd.), *Le forum en Gaule et dans les régions voisines* (*Ausonius éditions, Mémoires 31*), Bordeaux, 2012, 13-39.

Caspari 1875

A. Caspari, *Fouilles à Avenches*, *ASA 2*, 1875, 362-363.

Delbarre-Bärtschi 2014

S. Delbarre-Bärtschi, *Les mosaïques romaines en Suisse: avec un complément de l'inventaire de Victorine von Gonzenbach*, publié en 1961 (*Antiqua 53*), Basel, 2014.

Delbarre-Bärtschi/Bossert 2007

S. Delbarre-Bärtschi, M. Bossert, avec des contributions de P. Blanc et Ph. Bridel, *Une nouvelle salle de réunion aux portes du forum d'Aventicum. Mosaïque à décor géométrique et banquettes à décor de lions*, *BPA 48*, 2006, 9-47.

Goffaux 2010

B. Goffaux, *Scholae et espace civique à Avenches*, *BPA 52*, 2010, 7-26.

Gros 1996

P. Gros, *L'architecture romaine du début du III^e siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire. Vol. 1 : Les monuments publics*, Paris, 1996.

Jomini 1891

F. Jomini, *Fouilles particulières*, *BPA 4*, 1891, 40-44.

Jomini 1894

F. Jomini, *Fouilles particulières 1891-1893*, *BPA 5*, 1894, 32-36.

Morel *et al.* 2003

J. Morel, P. Blanc, J.-P. Dal Bianco, G. Matter, A. Pantet, N. Vuichard Pigueron, *Chronique des fouilles archéologiques 2003*, *BPA 45*, 2003, 159-190.

Oelschig 2009

S. Oelschig, *Kaleidoskop der Epigraphik: Katalog und Rekonstruktion der römischen Steininschriften von Avenches/Aventicum* (Doc. MRA 16), Avenches, 2009.

Schazmann 1919

P. Schazmann, *Notes sur les fouilles de l'Association pro Aventico aux Conches-Dessus à Avenches*, ASA, Neue Folge, 21, 1919, 201-203.

Rossi *et al.* 1995

F. Rossi, avec des contributions de C. Olive, E. Ramjoué, P. Hauser, S. Rebetez, R. Frei-Stolba et J.-L. Veuthey, *L'area sacra du forum de Nyon et ses abords: fouilles 1988-1990* (CAR 66 ; Noviodunum 3), Lausanne 1995.

Schwarz 1957

G. Th. Schwarz, *Les scholae et le forum d'Aventicum*, *BPA 17*, 1957, 13-74.

Tuor-Clerc 1989

D. Tuor-Clerc, *À la recherche du forum*, *BPA 31*, 1989, 5-11.

Trunk 1991

M. Trunk, *Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturengeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst* (FiA 14), Augst, 1991.

Abbildungsnachweis

Abb. 1

Zeichnungen Auguste Rosset; Scans Archiv SMRA.

Abb. 2

Foto Patrick Nagy, Kantonsarchäologie Zürich.

Abb. 3

Montage Thomas Hufschmid, mit Fotos von Patrick Nagy,
Kantonsarchäologie Zürich, und Manuel Buess.

Abb. 4, 5, 14, 15, 21, 25

Fotos Archiv SMRA.

Abb. 6-10

Bilder Manuel Buess.

Abb. 11, 12, 17, 19, 22, 24

Zeichnung/Rekonstruktionen Thomas Hufschmid, SMRA.

Abb. 13

Zeichnung Archiv SMRA.

Abb. 16

Zeichnung Emmanuel d'Oleires, Archiv SMRA.

Abb. 18

Zeichnung Jacques Frizzi, Archiv SMRA.

Abb. 20

Foto Thomas Hufschmid, SMRA.

Abb. 23

Zeichnung Philip Bürli, SMRA.

Abb. 26

aus Schatzmann 1919, Taf. 15.